Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträgergebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Erste Ausgabe. 2. Blatt. Donnerstag, 4. Januar 1912. 61. Jahrgang. Nr. 6.

Der Erzähler. Nr. 2.

Die Schneeschuhläufer.

Eine Erzählung aus der Heimat Adalbert Stifters.
Von Otto te Kloot.

Der Seeadler, der ohne einen Schwingenschlag sich von dem eisklaren, kalten Höhenstrom treiben ließ, erblickte auf der Spitze des Rachel im Böhmerwalde zwei Menschen. Sonst wohl war nichts Menschliches nah und weit in der winterlichen Einsamkeit der Berge, denen die unabsehbare Wäldermasse wie ein Mantel aus rauhem, schwarzem Tuch um die Schultern hing.

Die zwei Männer saßen auf dem verkrüppelten, vom Sturm geworfenen Stamm einer Bergföhre eng aneinandergeschmiegt. Es war ein guter und schöner Anblick, das alte und das junge Gesicht einander so nahe. Vater und Sohn offenbar, — die Züge sprachen's aus. Dem Alten hing der schüttere, silberige Bart schier bis zum Gurt des Forstrocks, — die Augen falkenhell, blitzend in gebändigtem Lebensjubel, — Wangen und Stirn noch glatt und unverrunzelt. Ein feiner, voller Klang aus Schalk und Ernst, dies Gesicht; — der Steirerhut faßte eng um den schnittigen Kopf, — hoch nickte die Fasanenfeder. Die Pirschbüchse lehnte zwischen seinen Knien.

Der Junge, sein getreues Abbild, nur daß ihm das Kinn noch blank und bloß schien, — die Augen dunkleren Glanz hatten. — An der Hüttenwand hinter ihnen lehnten die flinken Ski, — ein Paar braun, schmal und schlank, von jener vollendeten Feinheit und Eleganz, wie sie sich durch Generationen hindurch aus rohem Brett entwickelt hat. Die andern kürzer und fester, mehr haustümlich, wie sie sich der Böhmerwald für seine Zwecke zurechtgelegt hat.

Die Männer blickten lange schweigend hinaus. Die Sonne sang ihre goldenen Lieder über der Landschaft; — die Flanke des Berges, mächtig zur Höhe getürmt, — dann Wälder und Schnee, — Wälder und Schnee, — einförmig und hart. Draußen die Ebene, vom Horizont eingezogen, — blitzende Flüsse schnitten hindurch.

„So lacht Ingeborg . . . .," sagte der Junge, in das lockende Lichtspiel deutend.

„So lieb ich sie, noch ehe ich sie gesehen," antwortete der Alte. „Wer noch so rein und hell lachen kann, dem wohnt Freiheit und Kraft im Herzen. Doch erzähle mir's, Hans, wie sieht sie aus? Blüht sie dort oben im Norwegerland wie eine Blume, der germanisches Blut in den Adern fließt?"

Der Junge erwiderte: „Also war's, da ich sie zum erstenmal sah: Dort oben am Attenfjord war's, wo ich den Bau des großen Stauwerkes leitete, wo ich sie zum erstenmal sah. Ein blauer Nachmittag zwischen den Bergen, — da kam sie über das blanke Wasser gefahren. Aufrecht stand sie im Boot und ließ die Ruder spielen mit schwingenden Armen. Blond hingen ihr die schweren Zöpfe im Nacken, — ihre blauen Augen lachten von fern schon dem Ufer entgegen. Himmel und Wasser und Fjeld schienen staunend auf sie zu sehen. Schön war sie, Vater . . . . niemals hätt' ich geglaubt, daß ich sie erringen könnte. Und doch geschah's, — nun ist sie meine Ingeborg!"

Wieder blickten sie zusammen in die Herrlichkeit. Der Junge fuhr fort: „Und jetzt, Vater, warten wir nur auf dich, daß unser Glück vollkommen sei. Du einsam hier, — wir droben ausschauend nach dir, — alle Herzen dir offen, — alle Türen bekränzt, — alle Tafeln gedeckt. Nicht wie ein mattes Echo soll dein Lachen zu uns dringen, in unserer Mitte sei es, — in unseren Seelen! Was zögerst du noch, Vater, zu uns zu kommen?"

Des Alten Blicke wurden ernst. „Wohl ist es wahr, mein Junge," sagte er, „daß ich gern in junge, fröhliche Augen sehe, da lernt sich's, selbst jung zu sein. Aber tief da drinnen (er tippte auf seine Brust) liegt mir ein Ernstes, fast Schmerzliches; manchmal drängt's auf, dann fasse ich das Leid und erkenne es ganz. Und darüber glänzt die Heiterkeit wie die Sonne über jenen Wäldern. Nicht wahr, auch der edle Stein strahlt heller aus dunklem Grund! Und nun blicke umher: diese düstern Wälder, — diese Einsamkeiten, — diese kargen, verschlossenen, schwerblütigen Männer und Frauen. Wenn man denen einmal einen Funken aus den Seelen schlagen kann, das ist ein Fest, — dafür kann ich Wochen und Jahre leben und Sonne in mich trinken! Das Dunkle lachen machen, ist das nicht schöner, als dem Hellen neue Helle hinzuzugießen?"

„Ja, Vater," sagte Hans einfach und legte die Hand auf die des Vaters. „Und dennoch wirst du zu uns kommen, — uns fehlt die Grundstimme in unserm Terzett. Und du hast es mir versprochen, heute wolltest du das Wort sagen: ja oder nein! Sieh, die Sonne sinkt schon, — ein weiter Weg liegt noch vor mir bis zur Bahnstation, — ich muß eilen . . ."

Der Alte sah eine Weile sinnend ins Licht. Dann schlich ein schelmisches Lächeln um seinen Mund. „Dir soll es werden, dein Ja oder Nein," sagte er. „Aber eine Stunde der Sammlung gönne mir, — der stillen, ernsten Einkehr in mich selbst. Ich muß sie erst befragen, die Stimmen der Einsamkeit und des Schweigens, — so hielt ich's in allen Tagen. Siehst du den Gipfel des Lusen dort drüben? Nun wohl, dein Weg führt an ihm vorbei, und dir mag die kleine Übung nichts schaden, die Fahrt über einen Gipfel zu machen. Mit deinem guten Feldglas erblickst du hier alles genau, als ob du hier neben mir stündest. Die Strecke ist für den Skiläufer nur kurz, — steige hinauf, und ich werde dir von hier aus ein Zeichen geben, was es sei: ja oder nein!"

„So sei's," rief der Junge und sprang auf. — „Aber — das Zeichen, Vater?"

Der Alte lachte. „Ei, mein Herr Vorsichtling, — das Rätsel wird nicht zu schwer zu knacken sein," rief er, sich vom Sitz erhebend.

Sie gingen hinüber zu den Schneeschuhen. Als aber Hans die Norweger anlegen wollte, hinderte ihn der Alte daran. „Laß und tauschen," sagte er, „nimm die meinen und gib mir die deinen. Wer weiß, ob sie nicht in dem ernsten Rat eine Stimme einlegen werden für das ferne nordische Land dort oben!"

So geschah's denn. Ein fester, treuer Händedruck, — dann glitt Hans hinab. Aber nicht weit, da hemmte ihn ein Zuruf — er blieb stehen und sah sich um. Der Alte schritt langsam zu ihm hinab, — faßte ihn an beiden Schultern, beugte seinen Kopf zu sich herüber und küßte ihn auf den Mund. Dann lachte er in seine Augen, drehte sich wortlos um und schritt wieder zur Höhe empor.

Der Junge regte rüstig die Füße! Diese klingende Winterluft, — die nervige Schneeweiße, — der Vaterkuß auf seinen Lippen, das alles gab so herbe, frohgemute Kraft! Oh, der Vater! Wie edler, alter Wein war sein Wesen, da war alles so stark und lauter und golden bis auf den Grund. Wie würde Ingeborg jubeln, wenn der herrliche Alte vor ihr stehen würde! Da war Halt, — da war Tiefe und Frische, — der konnte geben und geben und wurde nicht arm. Du sollst mir schon kommen, du Alter!

Bergab flogen die Ski, — knisternd und stäubend, — nicht Zeit, nicht Raum, nicht Schwere hemmte! Alle Fesseln klirrten ab, — Stürme und Flammen tanzten durch die Gedanken! Im Wiegen und Schwingen um die Stämme, auf freier Bahn wie Wetter vom Berge, — blitzschnell der Entschluß, — beherrscht und sicher die Ausführung. Die alten Föhren sahen erstaunt auf den Blitz, der an ihnen vorüberschoß, auf dies Flügelwesen, das hier und dort — und wieder nirgend war.

Nun ging's zwischen Unterholz hindurch — da war's, wo der gewaltige Windbruch den ehrwürdigen Wald zerknickt und wie dürres Schilf in die Tiefe geschleudert hatte. Der Weg hob sich empor, — lichter wurde der Wald und blieb bald zurück, — Knieholzkiefern, Zargenfichten — mager, struppig und frierend, und dann, wie eine Kuppel aus blendendem Marmor, der nackte Lusengipfel. Da war's freilich aus mit dem Fliegen, — er mußte mit den Schneeschuhen quer treten, — weiter oben sie ganz von den Füßen schnallen. Durch pulverigen Schnee ging's hinauf. Nun stand er oben, nahm das Feldglas aus dem Futteral und richtete es auf die Rachelspitze. Da stand der Alte im Fokus des Glases, schmal und schlank, wie eine kleine Säule, wie ein Schriftzeichen auf weißem Blatt. Und zu seiner Rechten hatte er die Schneeschuhe in den weichen Grund gesteckt, die Spitzen oben gegeneinander geneigt, — die Flinte an den Fußriemen in halber Höhe, wie einen wagerechten Stab, befestigt. So bildete er ein Rebus, ein Wort:

„J A", jubelte Hans hinaus. Ein Juhschrei, schallend zurückgeworfen, wie ein Schleuderwurf zur Sonne hinauf. Hoch schwenkte er den Hut über dem Kopf, —— er soll mir schon kommen, der Vater! Und dann wandte er sich und stieg fröhlich hinunter, in den sinkenden Tag hinein.

* * *

Der Alte stand auf der Seite des Berges, wo er steil zur Tiefe fällt. Wohl dreihundert Meter tiefer lag der Rachelsee, — ein dunkelblanker, fahlspiegelnder Plan, — in steilen, zierlichen Wirbeln tanzte der Schnee darüber hin. Wie ein tiefes Rätsel, das dort versunken war, blickte er müde durch den Schleier von Jahrtausenden, wie für ewig erstarrt, zu ihm auf. Von jener Tiefe bis hinauf zu dem sanften Gold des Aethers, — in diesem Raum schwebten alle Phasen, alle Geheimnisse der Welt wie in der Kammer eines Herzens, über dessen Pulsschlägen die Zeit lauschend wachte.

Das fühlte auch der alte Jäger, wie er dort oben stand und mit seinem innern Ohr dem fernen Rieseln der Schneeschuhe folgte, die seinen Sohn von ihm forttrugen. Nicht lange mehr, und er wird ihnen folgen — in eine neue Lebenszelle hinein. Das Bild des lichten, stolzen Mädchens im Nordland, — zu mächtig war diese Lockung gewesen! Noch einmal, ehe die Sonne ihm auf immer verlöschte, sich in zwei jungen Herzen finden, noch einmal blühen, noch einmal jauchzen! Das war's, — so schön dieser Gedanke, — daraus war das „Ja" entsprungen.

Er warf die Büchse über die Achsel, prüfte die Bindung seiner Schneeschuhe, und nicht lange, da hatte ihn der Wald, den die Dämmerung schon scheu umschlich, aufgenommen. Dämmerung? Diese Visionen von innig beseelten, hauchisch hingemalten Farben, sterbend und wieder aufblühend, leise gleitend wie bläuliche Silberwellen, — sonor und balladenhaft angeschlagen, — das Dämmerung? Der kalte Purpurglanz der Schatten, — der Schnee, schimmernd wie ein Teppich von Seidenfäden, — die smaragdgrünen, in stummem Erschauren aufragenden Stämme. Das klang zusammen wie ein berückendes Märchen, das strich mit weichen Zauberhänden über einen hin, daß sich das geheimste Wesen der Dinge entschleierte. Dem alten Förster war's, als gleite er schon tausend Jahre durch diesen Sagenwald, und laut und bedeutungsschwer schlugen ihm seine feinsten Pulse. Das Schmälen des Rehs fern im Grunde, — das kichernde Bellen des Fuchses, — der Dachs schlief brummelnd im Winterbau. Eine Tannenfrucht fiel herab, und hier — und dort, — ein Knistern . . . . .

Ein harter, peitschender Knall, — ein sausendes Zischen an seinem rechten Ohr vorbei, — hinter ihm schlug's dumpf in den Buchenstamm. Im Nu stand er in Deckung, — den Kolben angeschmiedet zwischen Wange und Achsel, — auf den Pulverblitz, der drüben aufgesprüht war, gab er Feuer. Ein erstickter Schrei, — ein Brechen im Gezweig, — Stille . . . .

Da stand er nun, — das Echo des Schusses wie langsam vergrollenden Donner im Ohr. Das Schweigen war so tief und schwer, daß es sich wie eine drohende Masse gegen ihn heranwälzte. Der Baum über ihm schüttelte sich erschrocken, — eine Schneelast stiebte herab. Eine dumpfe Erbitterung quoll in dem Alten auf, — rauh und bitter lachte er auf. Schon zweimal war von Wilderern auf ihn geschossen worden, — diesmal fuhr der Tod nahe genug vorbei. Ein häßlicher Witz an diesem Segenstag . . . . .!

Doch er war nicht der Mann blasser Reflexion, — hier galt's, sich Aufklärung über die Person des Täters zu verschaffen. Er wartete noch einige Minuten, mit gespanntem Ohr hinaushorchend, und da alles ruhig blieb, schritt er, die Büchse schußfertig vor sich, hinaus. Etwa fünfzig Schritt mochte er zurückgelegt haben, als er im Geäst einer Zwergbirke ein Gewehr hängen sah. Er bückte sich und glaubte mit Verwunderung ein Dienstgewehr zu erkennen. Ein hervorstehender Zweig hatte sich durch den Abzugsbügel geschoben, — er mußte ihn erst vorsichtig entfernen, ehe sich die Waffe befreien ließ. Im Schnee langsam versickernde Blutstropfen, — sie zogen sich in rot versprenkelter Spur in den Wald hinein. Er folgte ihr, — auf eine kleine Gruppe niederer Fichten führte sie zu. Noch einmal sicherte er nach allen Seiten, — dann bog er die Zweige auseinander. Eine menschliche Form lag dort bewegungslos vor ihm, das Gesicht seitwärts halb im Schnee versunken. Er bückte sich und hob das Gesicht dem schwindenden Licht entgegen. Ein Ausruf des Schreckens entfuhr ihm, — er kannte dies Gesicht. Ja, er kannte diesen Mann, — es war ein junger Forstpraktikant, der seit etwa einem Jahre ihm unterstellt war.

Durch die Berührung war der Hingesunkene momentan aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht. Er schlug die Augen auf, — ein halbirrer, gehetzter Blick heftete sich an den Förster. Seine Lippen bewegten sich zitternd, — endlich preßte er mühsam Laute und Worte hervor: „Drüben . . . gefallen . . . Gewehr entladen, — weiß nicht wie . . . Schmerzen . . . alles vorüber . . . alles . . ." Da verlor es sich in Murmeln, — sein Kopf sank wieder zurück.

Mit einem Schlage stand alles klar vor dem Alten. Der junge Mann war offenbar auf einem Reviergang begriffen gewesen, war gestolpert und hatte, um sich zu halten, in die Zweige der Zwergbirke gegriffen. Dabei hatte sich das Gewehr verhängt und entladen. Daß ihn der Schuß nicht getroffen, nur seinem guten Glück hatte er's zu verdanken. Aber seine eigene Kugel? —

Der eine Arm des jungen Mannes lag wie leblos an seiner Seite, — die Hand war krampfhaft in den Schnee gedrückt. Der Alte faßte sie mit behutsamem Griff und hob sie empor. Es war die rechte Hand, — der Daumen war zerschmettert, — schwere Blutstropfen fielen aus der Wunde herab . . . . .

Dem Alten ging ein Stich durch das Herz, daß es momentan seinen Schlag aussetzte. Das war seine Waffe gewesen, die das dort angerichtet hatte? Das war er, der diese Wunde schlug? Er, sonst so bereit, Wunden zu heilen und alles Dunkel aufzuhellen! Hastig riß er sein Sacktuch aus der Tasche und verband damit die verwundete Hand, so sorglich und zweckmäßig es gehen wollte. Dann setzte er sich in den Schnee und hob den Kopf des noch immer Bewegungslosen auf seine Knie. Schmerz und die heftige Erschütterung der Nerven hatten diesen ganz willenlos und apathisch gemacht, — der Mund war schmerzhaft verzogen, — Schweißtropfen perlten an Stirn und Schläfe. Sonst hatte wohl der alte Förster hie und da gegrollt mit dem jungen Forsteleven, der schwächlich, leicht beeinflußt und auch wohl lässig und zerstreut im Dienst war. Wo war das alles in diesem Augenblick, — wie lag das alles fern hinten! Ein warmer Strom gütigen, väterlichen Erbarmens flutete über des Alten Herz, — er drückte den Kopf des Verwundeten eng an sich und bemühte sich, dem irren, matten Blick, den dieser über ihn hingleiten ließ, lächelnd zu begegnen. Er sprach Trostworte über ihn hin, — Worte, wie sie heiß ihm auf die Lippen stiegen. . . .

Aber nicht lange blieb er so. Er kannte das Häuschen, in dem der Jüngling mit seiner Großmutter wohnte, dorthin wollte er ihn bringen. Er stand auf, ließ den Kopf des andern sanft auf den Schnee niedergleiten und löste diesem die Schneeschuhe von den Füßen. Nebeneinandergelegt hielt er sie durch darübergebundene Äste in ihrer Lage fest, — legte den Mantel des Verunglückten darauf und hob endlich diesen selbst behutsam auf das rasch geschaffene Gefährt. Nun noch den Riemen des Gewehrs daran befestigt und — den improvisierten Schlitten hinter sich herziehend, setzte er sich zu Tal in Marsch.

* * *

Es war mählich dunkel geworden im Stübchen. Die alte Frau strich ein Streichholz an und entzündete die Lampe, die auf der bauchigen Kommode mit den Messingbeschlägen stand. Dann füllte sie ein wenig Wasser in ein Schälchen, kauerte sich damit auf den Fußboden nieder und rief mit leise flötender, schmeichlerischer Stimme: „Seppa, geh her — Seppl, geh her . . ." Als sie so etliche Male gerufen hatte, rumorte es ein wenig im Stubenwinkel, und dann kam mit würdevoll gemessenem Gang, ernsthaft und gnädig mit dem Kopfe nickend, ein großer Kolkrabe daraus hervor. „Seppl, geh her . . ." — aber er beeilte sich gar nicht, — er kollerte einige Scheltworte heraus, und als er endlich vor dem Schälchen stand, beäugte er erst, den Kopf komisch zur Seite rückend, argwöhnisch das Wasser, ehe er den Schnabel hineintauchte. Die alte Frau sah ihm zu mit gefalteten Händen, — auf ihrem schneeweißen Haar ruhte der Lampenschein, — das verkümmerte, strenge Gesicht war im Schatten.

Wie nun der Rabe getrunken hatte, ruckelte er ein paar Schritte zurück und hob die eine Klaue wie salutierend an den Schnabel. „Bedank mich schön . . .," sagte er mit knarrender Stimme, als rede er zu seinem Volke, — „Wohl bekomm's . . .!" Darauf machte sein greises Gegenüber ihm einen kleinen Knix und sagte: „Will der Seppl speisen, — will er speisen, der Seppl?" Der Rabe bedachte sich ernsthaft, räusperte sich und machte das Geräusch des Ausspuckens. Dann schüttelte er den Kopf. „Seppl ist satt, — bedank mich schön . . .," sagte er, drehte sich feierlich um und wollte sich mit seinem Serenissimusschritt zurückziehen. Da hielt er inne, — ein Klopfen geschah an der Fensterscheibe. Die alte Frau horchte verwundert auf; als sich das Klopfen aber wiederholte, erhob sie sich mühsam und schuffelte hinaus.

Der alte Förster hatte seinen Schützling glücklich zu Tal gebracht. In der frischen Nachtluft hatte sich dieser etwas ermuntert, aber der erlittene Nervenchok, verbunden mit den Schmerzen seiner Verwundung, hing noch immer wie eine Lähmung an ihm. Der Alte mußte ihn fast in das Haus tragen, vorüber an der Frau, die keines Wortes mächtig an der Tür stand. Dann aber schoß ihr die Pflicht in die Füße, — so schnell es die alten morschen Glieder tun wollten, schlurfte sie voraus und breitete auf dem braunen Ledersofa ein Lager hin, auf das der Jäger den Verwundeten niederließ. Ein nervöses Zittern ging durch dessen Körper, und doch, — die angekrampften Muskeln verloren ihre Starrheit, und mit erlöstem Dehnen schmiegte er sich in die warmen Decken. Mit wenigen schnellen Worten schilderte der Förster den Vorfall und setzte seine Absicht auseinander, jetzt sofort zum Dorf hinunter zu eilen und ärztliche Hilfe herbeizuholen. Die alte Frau stand unbeweglich, als ob sie im Innern jeden Beistand, jeden Zuspruch ablehne, — das weiße, schmerzlich gestraffte Gesicht versteint in harter Abwehr, das dunkle, starrsinnige Auge drohend auf den Jäger geheftet. Ihre mageren Schultern sanken vor, die Hände knüllten und zerrten an der Schürze. Und wie nun der Alte die Hand auf die Türklinke legte, stieß sie die Worte hervor: „Ihr, — also Ihr! Ihr war't es, der ihm das angefügt hat?"

Der unendlich verbitterte, anklägerische Ton, in dem diese Worte gesprochen wurden, weckten auflodernde Zurückweisung in der Brust des Alten. Aber schnell mischte sich Mitleid und das Empfinden hinzu, hier Trost spenden zu müssen. Er trat einen Schritt wieder in die Stube zurück und sagte:

„Mutter Brigitt', ist es möglich, daß Ihr einen unglücklichen Zufall nicht von freventlicher Absicht unterscheiden wollt? Könnt Ihr im Ernst glauben, ich hätte Eurem Enkelsohn vorsätzlich ein Leid antun, ihm auch nur ein Haar auf seinem Haupte krümmen wollen? Wollt Ihr nicht verstehen, daß ich mit Freuden eine meiner Hände missen würde, wenn ich ihm damit seine Schmerzen lindern, — das Geschehene ungeschehen machen könnte?"

Die alte Frau schien diese Worte gar nicht zu hören, ja, seine Gegenwart ganz vergessen zu haben. Ihre morsche Gestalt sank noch mehr zusammen, — sie rang die Hände und blickte gequält um sich. „Armer Junge, — armer Friedl," sagte sie in einem Tone, in dem scheu verhüllte Zärtlichkeit schwang, die sich in ihrem innersten Kern freventlich verletzt wähnt, — „es ist wohl leicht, dir wehe zu tun, der du so schwach und sanft und ohne Argwohn bist. Nicht Vater, nicht Mutter hast du noch, die dir zur Seite stehen, — nicht Anhang und Freund, nur mich arme, alte Frau, die nichts wie weinen und anklagen kann. Die Starken und Festen, — an dir üben sie ihre Kraft und freuen sich, wenn ihre Streiche recht schwer und schmerzhaft treffen und tiefe Wunden schlagen. Hilflos sind wir ihnen preisgegeben, du und ich. Was soll nun werden aus uns? — Für mich ist schon die Grube bereitet, aber du? Ein Krüppel wirst du sein und betteln gehen von Tür zu Tür!"

Bei den ersten Worten der Greisin hatten sich die Augen des Jünglings geöffnet. Seine Blicke rissen die Worte förmlich von ihren Lippen, — diese Worte, die wie spitze, vergiftete Klingen aus dem welken, schmähenden Munde fielen. Wie äußerlich sein Leib, so wurde nun auch seine Seele verwundet und gemartert, daß sie in bitterer Pein aufschrie. Er schluchzte laut und trocken auf, — dann quollen Tränen unter seinen Wimpern hervor, und schließlich überließ er sich einem wimmernden, hilflosen Weinen, das quälend durch das Herz schnitt.

Der alte Jäger stand unschlüssig, — zum ersten Male in seinem Leben ratlos. Hier stand etwas gegen ihn auf, an dem sein ehrliches, warmes Wollen erlahmte. Er durfte nicht wagen, zu trösten, — jedes Wort würde den Brand dieser Verbitterung nur noch höher anfachen, — würde diese Hilflosigkeit noch hilfloser machen. Hier konnte nur die Tat helfen, — das getreuliche, willensfeste Handeln. Zuerst der Arzt, dann — das andere. Wieder legte er die Hand auf die Türklinke. Einige Sekunden noch zögerte er, — konnte er gehen, so leer, — so verschmäht, — so unverstanden?

Da gab es ein kleines verstohlenes Rumoren im Winkel. Wie der aufgestörte Geist der Stubenschatten kam aus dem Dunkel hervor: Se. Majestät der Rabe. Sein glänzendes, verschlagenes Auge war voll Weisheit, — seine Brust wohlgebläht unter dem Gehrock der Flügel, — er hatte Haltung und unermeßliche Gravität. Er nickte und (fast konnte man es meinen) lächelte gnädig nach allen Seiten. Doch zur Hälfte des Weges bekam seine Würde einen Knick: Er knatterte wie ein Wasserrad, das sich erbost in Bewegung setzt, — tiefer senkte sich der gewaltige Schnabel und tiefer, — der Nacken folgte, und langsam, und auch jetzt noch ganz Serenissimus, — schlug er einen Purzelbaum.

Beim Anblick des Raben war ein leichter Schauer über die Züge der alten Frau geflogen. Wie unter einem Bann hingen ihre Blicke an jeder seiner Bewegungen, — ihre Hände schwangen leise zitternd hin und her. Ihr ganzes Gesicht war zärtliche, drängende Aufforderung, als sie dies alles erst Vorspiel, als müsse es jetzt geschehen, das Wunder, das große. Die rätselvollen Beziehungen, die dunklen Fäden zwischen Mensch und Tier, schwangen an sie an, — sie sah Dinge, die nie geschehen würden . . .

Etwas verstruppelt und erstaunt, aber durchaus gefaßt, tauchte der Rabe wieder auf. Er krähte wie ein Hahn, schlug klatschend mit den Flügeln — und nahm gelassen seinen Vormarsch wieder auf. Der alte Jäger stand ihm im Wege, — er ging aber unentwegt auf ihn los und trieb ihn durch einen rauhkehligen, zornigen Schrei zur Seite.

Beim Lager angelangt, reckte er sich und ängte angestrengt seitlings hinauf, wie jemand, der ein Monokel trägt. Er wiegte bedenklich den Kopf und ging mehrere Male in tiefem Sinnen auf und ab. Mit einem raschen Flügeldruck schnellte er sich auf den Rand des Sofas: „Armer Sepp," knarrte er traurig, „armer Sepp." Er duckte sich, als die gesunde Hand des Jünglings ihm über den Rücken strich. Aber dann rückte er nahe an diesen heran und bohrte sein blinkendes Auge in das des Kranken, als wolle er ihn hypnotisieren. Wie ein schwarzer Dämon saß er da, der Gewalt hat über Schmerz und Lust, — über Leben und Tod. Allmählich wurde sein Auge wie verlöschende Kohlen, — eine finstere, faszinierende Glut brach aus ihm hervor. Da stieß der Jüngling einen tiefen Seufzer aus, sein Kopf sank auf die Kissen zurück — seine Lider schlossen sich.

Der Rabe kletterte an dem Ärmel seiner Jacke bis zu seiner Schulter hinauf. Ganz nahe an die blasse Wange des Verwundeten schmiegte er sich hin, aufgeplustert wie ein schwarzer, weicher Ball, von dem eine feine Körperwärme ausging. Den Schnabel steckt er unter die Federn, — „Armer Sepp," leuchte er, „. . . armer Sepp . . ." — immer leiser — immer leiser . . .

Die Zuschauer bei dieser Szene hatten sich kaum zu regen gewagt, — auch jetzt noch standen sie wie verzaubert. Selbst der Förster fühlte sich wie von etwas Magischem angeweht. Endlich ging er leise auf das Lager zu und beugte sich hinab. Ruhige Atemzüge gingen zu ihm auf. — „Er schläft," flüsterte er, über die Schulter gewandt und hob stilleheischend die Hand.

Die alte Frau zuckte erschreckt zusammen, von ihrem Gesicht floß es ab wie eine peinigende Anspannung. Sie trat einen Schritt näher, — neigte sich vor, — horchte — und dann strahlte der Abglanz eines Lächelns über ihr Gesicht. Sie lächelte, als ständen rings herum schimmernde Träume, Erscheinungen und Wunder. O dieses Lächeln! Aus Leidenslasten, unter der Schwere eines kargen, feinseligen Lebens rang es sich hervor, — wie ein Flüchtling von der schönen Sonne dort oben. Dem Alten flog es durch den Sinn, daß er nie mehr laut lachen könne, nun er dieses Lächeln gesehen hatte. Er trat auf sie zu, sah ihr klar und fest in das kummerstarre Gesicht und hielt ihr die Hand hin . . .

Sie legte die ihre hinein — — — — —

* * *

Die schneebelasteten Riesentannen sahen schweigend auf den mattglänzenden Weg. Der Mond stand weltentrückt und müde über den Wälderkämmen und warf dem alten Förster seinen Schatten langgereckt vor die Füße. Die braunen Norweger-Ski schnitten rieselnd und rauschend durch den Schnee — ein sehnsuchtsvolles Rufen und Klingen stieg von ihnen empor.

„Wir kennen stille Fjorde," — sangen die Ski, — „die sind wie ein Ausruhen in kristallener Ruhe. Der Atem zeitenlosen Friedens haucht von ihnen aus, — sie ruhen ewig im Schoße dämmernden Versinkens. Du darfst hinabsteigen in ihre blauen Gründe und steigst empor, — beladen mit den Schätzen der Tiefe. Kühle, wunschlose Winde gehen über sie hin, — an den Ufern rauscht das Schilf verhallende Kunde vom Weltbeginn. Komm zu uns," — sangen die Ski — „komm zu den Wassern weißen Glanzes, gleich eines Abendliedes schönster Strophe wirst du über ihnen verklingen."

Der alte Jäger — hörte er nicht das Singen? Sein Blick war voraus auf einen Punkt gerichtet, der auf mächtigen Schwingen vor ihm herflog. Ein junges Leben erschien dort vor ihm, das ein ungeahnter, jäher Wetterstrahl zu Boden geworfen hatte. Es wird zertreten werden — nie wird es sich aus eigener Kraft wieder erheben. Es kann nur klagen wie ein verwundetes Tier — es kann nur flehend umherblicken nach dem festen Arm, der es stützen kann nach dem hellen, frohgemuten Sinn, der es erquicken und beleben soll. Ein schwächlich Reis, schon in der Jugend der straffen Strebekraft beraubt — und doch — auch in ihm liegt der Keim zum Baume. Ein junges Leben . . .

„Wir kennen ferne, stille Berge," sangen die Ski, „an denen zerschellt aller Lärm der Welt. Die Stürme rütteln machtlos an ihren Mauern — die Waffen zersplittern an ihrem Erz. Mit ihren schützenden Armen umfangen sie eine Stätte, die ist ein Haus den selig Auserwählten. Auch wir wuchsen auf jenen Bergen, wir, so geschmeidig — so voll Sehnsucht, Nerv und Trotz! Komm zu uns," sangen die Ski, „komm zu den Bergen der Abgeschiedenheit und finde hinter ihren Pforten dich selbst."

Der alte Jäger — hörte er nicht dies Singen? Sein Blick ist vorausgerichtet auf einen Punkt, der auf mächtigen Schwingen ihm vorausfliegt. Das Antlitz einer Greisin erschien ihm dort, erschöpft, verdorrt im Lebenskampf — leer und versteint — selbst die Stimme des Erbarmens, der selbstverleugnenden Güte finden nur Unglauben bei ihr. Und doch hofft sie noch auf ein Wunder und glaubt daran — schon der Gedanke daran weckt ein versöhnendes Lächeln in ihrem Herzen. O, dieses Lächeln, daß es nie mehr darin verlösche! Es gibt Menschen, die tragen Zeichen und Wunder in ihren Seelen — o, daß sie heranträten an dies Greisenleben, auf daß es den Glauben an die Schönheit des Seins mit ins Grab nähme . . .

„Wir kennen zwei junge, schlichte Herzen," sangen die Ski, „einfach wie das Sonnenlicht, und doch auch reich und tief wie dieses. Sie jubeln und denken deinem Kommen entgegen — alle Türen sind bekränzt, alle Tafeln gedeckt. Aus ihrer Mitte wirst du eine zweite Jugend empfangen, reifer und leuchtender wie die erste. In einem glücklichen Dreiklang wirst du der vollste Ton sein. Komm zu uns," sangen die Ski, „komm zu deinen Kindern, verdunkele und mindere nicht das Glück ihrer Tage, indem du ihnen fernbleibst."

Der alte Jäger — hörte er nicht das Singen? Der Wald war zurückgetreten — vor ihm lag das Dorf — belagert von den aufgetürmten weißen Kohorten des Winters, gegen deren Wucht sich die armen, schwachen Mauern in fiebernder Beharrlichkeit stemmten. Schwere Atemzüge dumpf Schlafender drangen her — eine unendliche Öde irrte durch die Gassen — todesbange Einsamkeit lagerte auf den Dächern.

„Wir kennen ein Mädchen," sangen die Ski, „lachend wie die Maienfrische." . . .

Da hemmte der Jäger den Fuß — das lockende Klingen verstummte. Stille trat ein — klare, unerbittliche Stille. „Nein!" rief der Jäger in die Stille — — —

— — Der Alte stand an der Schwelle seines Hauses. Noch einmal bäumte sich die Sehnsucht empor und krallte sich um sein Herz. Mit einer gewaltsamen Anstrengung schüttelte er sich frei. Hier war seine Arbeit und seine Pflicht — hier vollend' es sich! Aber der fernen Teuren gedenken in starker, treuer Liebe, das durfte er. Ihrer gedenken und sie segnen und sie grüßen. „So sei denn gegrüßt, du, mein Hans, mein guter — — sei tausendmal gesegnet — Ingeborg!"

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

Bess. möbl. Zimmer sof. zu vermieten. Hammerstraße 11.

Möbl. Mans.-Zimmer zu vermieten. Hammerstraße 11.

An ruh. sol. Mann einfach möbl. Zimmer zu vermieten. Hammerstr. 14, 2. Etg.

Einfach möbl. Zimm. billig zu verm. Wilhelmstraße 27.

2 Monate 3 leere Zimmer zu vermieten. Näh. Gesch.

— Wohnung, —
1. Etage, 4 Zimmer, Küche u. Zubehör, z. 1. April zu vm. Ferdinandstraße 10.

Etage 4 Zimmer, Küche, Mansarde und Zubehör, zu April zu vermieten. Brüderstr. 33, II.

2 Parterre-Zimmer mit Zentralheizung sofort oder später zu vermieten.
Hörsterstraße 63, Ecke Bült.

Herrsch. Wohnungen i. Fosfviert. u. Warendorferstr., 5—6 Zim., Küche, Zub., zu vermieten. Preis 600—775 Mark. Näh. Dahlweg 6, II.

Part., Ketteler Str. 19,
4 Zim., Küche m. reichl. Zub., zum 1. April 12 zu verm.
Näh. Hüfferstraße 12, I. Et.

Ju ruh. Zweifamilienhause abgeschl. Wohnung, best. aus 4 Zim. u. Küche, an ruh. Familie zu verm. Pr. 360 Mk. Näh. Sieverdesstr. 11 i. Lad.

Bergstraße 26
Wohnung zu vermieten.
Der städt. Rentmeister.

Gartenstraße 70
Wohnung zu vermieten.
Der städt. Rentmeister.

Blumenstraße Nr. 3
Parterre-Wohnung, 3 Zim., Küche, Vorgärtchen usw., zum 1. April für 380 Mk. zu vermieten.
Näh. Schwing, Kuhstr. 16.

Abgeschlossene Oberwohn., Augustastraße, an kinderlose Leute zu verm. Näh. Gesch.

Schmalestr. 10 Wohnung zu verm. zu April, Pr. 450 Mk.
Näh. Marienthalstr. 87.

Bäckerei mit Wohnung
für 420 Mark, daselbst eine kleine Wohnung, 4 Räume, f. 165 Mk. zu verm. F. Landsmann, Marienthalstr. 87.

In bess. Hause abgeschloss. Mans.-Wohn., 4 Zim., Küche, Bad, 2 Kell. u. Zub., an ruh. Finw. zum 1. April zu vermieten. Wermelingstraße 43.

Wohnung, 2. Etage, 3 Z., Küche, 1 Mans., nebst Zub., z. vm. Koch- u. Leuchtg. vorh. Nähe d. Straßenb. u. d. Josephsk. Pr. 670 Mk., ev. m. Mansarden. Hochstraße 4.

Versetzungshalber
herrschaftl. Bel-Etage
zu vermieten mit Veranda und Balkon, zum 1. April 19
Nachzufr. Hochstr. 6, I. Etg.

Wohnung, 1. Etage,
3 Zimmer, Küche, Mansarde, Balkon, Erker, Speisekamm., ist zum 1. April oder sofort z. vermieten. Näh. Sternstraße Nr. 29, parterre, links.

Sehr schöne
Oberwohnung
mit gr. Balkon, 4 Zimm. und Küche, Koch- und Leuchtgas, in besserem Hause (für einzelne Dame passend) zum 1. April 1912 zu vermieten.
Staufenstraße Nr. 28.

»» Wohnung ««
in bess. Hause, in allernächst. Nähe der Bahnhöfe, 2. Etg., abgeschl., 3 Z., Küche, Mans., zum 1. April anruh. Einw. zu verm. Pr. 450 Mk.
Näh. Hafenstr. 46, II. Etg.

Abg. Part.-Wohnung
3 Zimmer, 1 gr. Mansarde, Küche, Vorratszimmer, Veranda, zwei Keller usw., z. 1. April z. verm. Augustastraße 58, II. U3a

Wohnungen,
5 Zimmer, Küche, Badezimmer, Mans., z. 1. April zu verm. Näh. Stadtbäumer, Sternstr. 2.

Dortmunderstr. 37.
Sehr schöne abgeschl. 2. Etg.-Wohn., 4 Zimm., Küche, Vorratsk., Balkon, Bodenraum mit sämtl. Zubehör (Koch- u. Leuchtgas vorh.) zum 1. 4. 1912 zu verm. Näh. Friedenstr. 40. u2a

Wohnungen:
Industriestr., Mk. 625, Dammstr. Mk. 280 und 500 Mk., Geiststr. Mk. 240 und Mk. 260, Mecklenbeckerstr. Mk. 310 u. Mk. 360, Wolbeckerstr. Mk. 320 und Mk. 350, zu vermieten.
Näh. Achtermannstr. 14.

— Wohnung —
v. 4 Zim., mit Trockenboden u. Kellerabteil z. 1. Pr. v. 186 Mk. z. 1. April zu vermiet. Näheres bei Deiters, Nordstraße 43, I., morgens von 8—10 Uhr.

Bessere 1. Etagen-Wohng., 4 Zim., Küche, Bodenzimm., Speisekam., Koch- u. Leuchtg. u. Zubehör für 500 Mk. zu vermieten.
Emdenerstraße 7, part.

Abgeschl. geräumige 1. Etage
4 Zimmer, Küche, Vorratsraum, 1 Mansarde und Zubehör zum 1. April zu vermieten. u2a
Näh. Steinfurterstraße 30.

Kleine Wohnung zu vermieten.
Näh. Verspoel 24, part.

Frdl. Wohnung (2 Zim. u. Küche) an bess. Einw., 1—2 Pers., z. 1. April zu vermiet.
Gerichtsstraße 7.

Herrschaftliche
abgeschlossene Etagen,
5 Zim., Badez., Küche, Vorratskamm. mit all. Zubehör.
Kettelerstr. 53. Näh. 57.

Herrschaftliche Wohnung, Heerdestraße Nr. 20,
6 Zimmer, Küche, Bad, Mansarde, zum 1. April zu verm. Preis 800 Mark.
Näheres daselbst parterre.

Drei nach der Neuz. einger.
Wohnungen
sind zu verm., im Pr. v. 240 bis 400 Mk., zum 1. April.
Näh. Margarethenstraße 19.

Schöne ruhige Wohnung a. der Promenade von 2—3 Z. und Mansarde zu vermieten.
Klosterstraße Nr. 12.

Herrschaftl. 1. Etage,
Nordstr. 6, enth. 6 Zimmer, Küche, Speisek., kompl. Badezimm., Balkon, 1 Mans. und Zubeh., sofort od. später zu werm. Pr. 1200 Mk. Näh. Wermelingstraße 41.

Oberwohng., 3 od. 5 Räume nebst Zubeh. u. Balkon in ruhigem Hause an kleine Familie zu April zu verm.
Hammerstraße 106.

Schön möbl. Parterrezim. mit voller Pension auf sofort zu vermieten.
Papenburgerstraße 2.

Wohnungen zu verm.:
Augustastraße 49, 1. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, 480 Mk.

Blücherstraße 14, 1. Etage, 5 Zimmer und Zubehör, 620 Mk.

Industriestraße 28, 2. Etage, 5 Zimmer und Zubehör, 650 Mk.

Südstraße Nr. 67, 1. Etage, 5 Zimmer und Zubehör, 820 Mk.

Südstraße 67, Mans.-Wohn., 5 Zimmer und Zubehör, 450 Mk.

Südstraße 79, Mans.-Wohn., 4 Zimmer und Zubehör, 400 Mk.

Südstraße Nr. 102, 2. Etage, 5 Zimmer und Zubehör, 650 Mk.

Industriestraße Nr. 39, part., 5 Zimmer und Zubehör, 450 Mk.

Industriestraße 59, 1. Etage (Anbau), 4 Zim. u. Zubeh., 306 Mk.

Näheres durch den Verwalter
Paul Vennemann
Kruumestr. 28.

Abgeschlossene 1. Etage, 4 Zimm., Erker, Küche, Vorratskam., Baderaum, Keller, Waschküche, Bleiche, Trockenboden, zum 1. April für 520 Mk. zu vermieten.
Hafenstraße 61.

Bremerstraße 27
freundl. Wohnung, II. Et. 4 Z., Küche u. Balkon, 470 M., zum 1. 4. zu vermieten. 12a

Herrschaftl. Wohnung,
4 gr. Zim., Küche, Vorratsk. u. Zub. z. 1. 4. zu vermieten.
Vogel von Falkensteinstraße 2, b. d. Antoniusstraße. U3a

Herrschaftl. 1. Etage,
best. aus 5 Zim., Küche, Speisek., Bad, Knieftockzim. u. Mansarde. (Es können noch 2 Parterrezimmer hinzukommen.) Überall Zentralheizung u. Elektr. Licht.
Näh. daselbst, Hörsterstr.-Ecke Bült im Laden.

Wohnung U3a
auf Mauritz, schöne Lage, 4 Räume, II. Etg., sofort oder später zu vermieten. Näh. Geschäftsst.

1. Etage
Hermannstr. 14, 5 Zim., Küche, Badezimmer u. Zubehör, Koch- und Leuchtgas, zum 1. April zu verm. Näh. daselbst 3. Etg.

1. u. 2. Etage
5 Zimmer, Küche, Speisekam., Mans. nebst Zubehör u. Garten zum 1. April zu vermieten.
Südstraße 75.

Dettenstraße 8
herrsch. 2. Etage, 4 gr. Zim., Küche, Vorrat, Balkon, eine Mans. u. Zubehör, zu sofort od. 1. April zu vermieten. Näheres daselbst parterre.

Wohnung, abgeschl., 3 Zim., Küche, Mans., Gas u. Zubeh., auch kl. Garten, zu vermiet. Näh. bei H. Göbbe, Mecklenbeckerstraße 12, oben, neben der Antoniuskirche.

Parterrewohnung,
5 Zim., Küche, Vorratskam., Mansarden, Ver. u. Gärtch., sowie mehrere
Baugrundstücke
in schöner Lage des Kreuzv.
Näh. Kellermannstraße 25.

Zum 1. April
herrschaftl. Wohnungen
mit kompl. Bad v. 600—700 Mk. zu verm. Baugeschäft Paston, Papenburgerstr. 2, v.

Herrschaftl. Etagen, 5 Zim., Küche, Speisek., Mansardenz., Boden, 2 Keller, zu vermiet. Preis 525, 580 Mk.

Oberwohnungen, 4 Zimm., Küche, Speisekam., 2 Keller, Boden. Preis 345, 380 Mk.
Näh. Janssen, Dorotheenstraße 20, Eingang Tor.

Wohnung, 3 Zimm., Küche und Zubehör z. 1. April zu vermieten.
Preis 320 Mark. u2a
Näh. Steinfurterstraße 30.

Ab 1. April großer u3a
heller Laden
(Spielerhof) zu vermieten.
Näheres bei
Stierlin, Rothenburg 23.

Ladenlokal u. Zimmer,
Lagerraum in guter Lage zu vermieten.
Näheres Stadtbäumer, Sternstraße 2.

Gesuchte Wohnungen

Reisender sucht im Nähe d. Bahnhofs möbl. Zimm. Off. unter G H 483 an die Gesch.

Reisender sucht auf ca. drei Wochen gut möbl. Zimmer mit evtl. voll. Pension. Ausführliche Offerd. mit genauer Preisangabe unter B B 3489 an die Gesch. ds. Bl.

Welche katholische, einfache Familie nimmt v. Ostern 13jährigen Knaben in Kost u. Logis? Offerten mit Preisangabe unter A A 515 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Student sucht möbl. Zimm. mit voller Pension. Off. unt. C C 498 an die Geschäftsst.

2 gut möbl. Zimmer
(Wohn- u. Schlafzimmer) zu sofort zu mieten gesucht.
Offerten unter S T 533 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine stud. Dame
sucht für sofort 1 od. 2 Zim. m. voll. gut. Pens. Offert. unter Z 40 an A. Rolef, Markt 37.

»» Wohnung ««
von 5 Zim., Küche u. Zubeh. zum 1. 4. 12 gesucht. Offert. unter J K 524 besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Alt. Bwe. sucht eine Wohnung, 4 Räume, zum 1. 4. 12, am liebst. mit Stall. Neudor bevorz. Off. u. F G 521 Gesch.

»» Wohnung ««
von 6—7 Räumen, am liebst. part., zum 1. 4. in Überwasf. zu mieten gesucht. Off. mit Preis u. R S 532 bef. Gesch.

Familie mit 2 Kind. sucht Wohnung, 3 Räume, zum 1. Februar. Off. mit Preisang. unter P R 531 an die Gesch.

Parterrewohnung,
5 Zim., Küche und Zubehör, zum 1. 4. 12 gesucht. Serv.-Tor. Gefl. Offerten unter R O 529 an die Gesch.

Wohnung gesucht
zum 1. April 1912, Nähe Servatiiplatz, Wolbecker-, Schiller-, oder Warendorferstr. 3 Zimm., Küche, u. Zubehör. Off. erb. an P. Kazmierzak, Schillerstraße 49, bei Faber.

Brautpaar, Handwk., sucht kl., am liebsten abgeschlossene
Parterre oder 1. Etage,
2—3 Zim. und Küche, für 230—400 Mk. zum 1. März od. April. Altstadt, Ludgeritor. Offert. u. Z Z 515 an die Geschäftsst.

Ruh. Familie, 3 erw. Personen, sucht z. 1. April abgeschlossene
Wohnung
i. Pr. bis 400 M., keine Mansarde. Off. G G 502 Gesch.

Ruh. Familie sucht zu sof. od. April Wohnung, besteh. aus 3 Zimmern, Küche und Zubeh., im Preise von 70—80 Talern, am liebsten in Martini od. Lamberti. Offerten unter L M 527 besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ruh. Fam. sucht zu April
— Wohnung. —
Preis 400—450 Mk. Offerten unt. E F 520 an die Gesch.

Kleine Wohnung im Preise von 300 Mark gesucht, am liebsten in Kgidii. Off. unt. P R 491 an die Geschäftsst.

Beamter, sucht zum 1. Apr. 1912 Wohnung von 3—4 Zimmern und Küche, m. Kochgas Preis bis 400 Mark. Ludgeritor bevorzugt. Off. unt. B C 517 an die Gesch. ds. Bl.

Kl. ruh. Familie (2 Kind.) sucht z. 1. April Unterwohn., 2 Z., Küche u. Zub., womögl. etw. Hofr., im Pr. b. 240 M. Off. u. T T 513 an die Gesch.

Kinderl. ält. Ehepaar sucht Wohnung 2—3 Z. u. Küche, sofort, Preis bis 300 Mark. Off. u. S S 512 an die Gesch.

Kinderl. Ehepaar sucht zum 1. April kl. Wohnung in ruh. Hause, 2 Z. u. Küche Preis bis 200 Mk. Off. m. Pr. u. W Z 495 an die Geschäftsst.

Kleine Beamtenfamilie (m. 1 Kind) sucht
»» Wohnung ««
zum 1. 4. 12, 4 Zim., Küche u. Zubehör. Part.-Wohng. bevorzugt. Offert. mit Preis unter P R 3483 besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Mans. von ruhiger Familie (3 Personen), Nähe Ludgeri- od. Überwasserkirche, per 1. April zu mieten ges. Offerten unter Nr. 2287 an die Ann.-Exped. E. Wendel, Ludgeristraße 13.

»» Ladenlokal ««
für Kolonialwaren,
m. Wohn., zum 1. April ges. Off. u. E E 500 an d. Gesch.

Offene Stellen

Z. 1. Mai d. J. wird eine pers. ältere Köchin-Haushälterin für einen adel. Hof in Münster ges. Nur solche mit best. Zeugn. über Zuverläss. u. Tüchtigk. mög. sich melden mit Beif. v. Zeugnisabschr. u. Ch 9379 an die Gesch. des Westfälischen Merkur.

»» Modes! ««
Tüchtige 2. Arbeiterin für feinen Putz gesucht. Offerten u. F F 462 an die Gesch.

Suche zum 15. Januar ein
junges Mädchen
zum Bedienen der Gäste und im Haushalt.
Kaiphagen Nr. 24.

Modes.

Suche zu Mitte Februar eine 2. Arbeiterin, kath., bei freier Station, Fam.-Anschl. und Jahresstellung.
Offerten unter T U 3486 an die Gesch. ds. Bl.

Zum 15. Januar wird ein zuverlässiges
»» Mädchen ««
für kleinen Haushalt nach Hagen i. W. gesucht. Gute Zeugn. erforderlich. Meldg. erbitte Hoyastraße 20.

Suche per bald wegs Krankheits des jetzigen ein tüchtiges
»» Mädchen ««
gesetzten Alters, welch. sämtliche landw. Arbeiten verst., eventl. den Haushalt führen kann, auf Bauernhof im Kr. Borken. Gefl. Angebote m. Lohnanspr. unter C C 3490 an die Geschäftsstelle.

Für ein gutes Kaffee-Rest. wird zum 1. März ein in der Küche erfahrenes
junges Mädchen
zum Bedienen der Gäste gef. Ebendaselbst wird z. baldigen Eintritt ein braves junges Mädchen als
— Lehrlochin —
ohne gegenseitige Vergütung gesucht. Off. u. K L 486 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Für unser neu zu eröffnend. Putzgesch. such. wir mehrere
Lehrmädchen
aus guter, achtb. Famil.
Scheen & Stern.
Münster, Rothenburg 24 an der Agidiikaserne.

Zum 1. Febr. ein propores Mädchen gesucht v. mdtg. 7 b. nachmittags 3 Uhr. Näheres Salzstr. 58, Laden, links.

Gesucht wird zum 1. April im Haushalt von 4 größeren Kindern tüchtiges katholisches Mädchen mit guten Zeugniss., für sämtliche Hausarbeit. Große Wäsche auß. d. Hause. Lohn 18—20 Mark.
Offerten unter S T 493 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Umständehalber bis zum 1. Febr. ein propores Mädchen gesucht. Näheres Salzstraße Nr. 58, Laden, links.

Nach Amsterdam!
Braves sauberes Mädchen von e. deutschen Familie nach Amsterdam sofort oder später gegen hohen Lohn gesucht.
Näh. Frau Architekt Diening, Schützenstraße Nr. 23.

Zum 15. Januar ein
tüchtiges Mädchen
gesucht. Näh. durch die Gesch.

Tüchtiges Mädchen
für alle Hausarbeit zu sofort gesucht. Näh. Geschäftsst.

Suche für sofort ein kathol. Mädchen, welches zu Hause schlafen kann. Offerten unt. K L 525 an die Geschäftsst.

Wegen Erkrank. der Köchin sofort zuverlässige
Aushülfe gesucht.
Nordstraße 2, 1. Etg.
Meldungen nachmittags.

Gesucht tücht. Mädchen
f. alle Hausarbeit. Gute Zeugn. erforderlich. Dr. Widmann, Johannisstraße 10. Ua5

Für kleinen herrschaftlichen Haushalt von 2 Personen eine perfekte
Köchin,
die auch leichte Hausarbeit mit übernimmt, bei hohem Lohn per 1. Februar gesucht, Zentralheizung im Hause, Wäsche außer dem Hause.
Näheres zu erfahren
Frau M. Stern,
Klosterstraße 29.

Mädchen oder Frau
zum Waschen gesucht.
Frau v. Frankenberg,
Nordstraße 22.

Putzarbeiterin.
Tüchtige selbständige Putzarbeiterin p. bald oder 1. 2. gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen u. L M 487 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Für Kontor und Expedition wird ein zuverlässiges
Fräulein
welches mit Stenographie und Schreibmaschine bewandert ist, gesucht. Offert. unter N N 508 an die Geschäftsstelle.

Suche zum 1. April ein tüchtiges erfahrenes
— Mädchen —
für Küche und Haus. (2 Pers.) Frau Mitsdörffer, Bahnhofstr. 8.

Für einen kleinen bess. Haushalt wird zum 1. April ein braves, Mädchen gesucht für kathol. Küche und Hausarbeit von auswärts. Off. unter M M 507 a. d. Gesch. u2a

Ordentlicher Junge als
Friseurlehrling gesucht.
Hammerstraße 31.

Zur selbst. Führung eines kl. Haushalts tüchtiges
Mädchen gesucht.
Dasf. muß gut koch. können, zuverl. sein u. etwas Hausarbeit mit übernehm. Eintr. April od. früher. Off. mit Zeugn. u. C D 518 bef. Gesch.

Grubenholzarbeiter.
Suche sof. 10—15 Grubenholzarbeiter im Bezirk Münster. Off. unter A A 3488 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Lehrmädchen
unter günstigen Bedingungen zu März oder April gesucht.
Werner Hüsing
Roggenmarkt 4.

Gesucht wird zum baldigen Eintr. für ein Manufaktur-, Modewaren- usw. Geschäft ein tüchtiger, solider
Verkäufer und Detailreisender
(kathol.). Off. mit Gehaltsanspr. bei freier Station und Zeugnisabschr. u. R S 3484 an die Gesch. ds. Bl.

Bäckerlehrling
auf sof. od. zu Ostern gesucht.
B. Prinz,
Papenburgerstraße 2.

Flotter
Laufjunge
welcher radfahren kann, tageweise gesucht.
Atelier Rembrandt,
Prinzipalmarkt 26.

Friseurgehülfe
sucht
Freys Friseur-Geschäft.

Gesuchte Stellen

Prop. Frau sucht Stundenstelle. Grünegasse 55, part.

Jung. Mädchen v. ausw., mit gut. Zeugn., sucht Stelle in Münst. f. Küche z. 1. Apr. Off. u. W W 514 an d. Gesch.

Propores ordentliges Mädch. sucht Stundenstelle von 8 bis 10 oder 9 bis 11 Uhr.
Näh. in der Geschäftsst.

Suche für meine Tochter zu April Stelle zur
Erlernung der Küche
und des Haushaltes, in kath. Hause. Off. unt. T W 494 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Einf. Fräulein, kath., sucht zu bald Stellung in besserem kl. Haushalt für alle Arbeit. Offerten unter J K 485 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Lehrmädchen sucht das Näh. zu erlernen. Offerten unter D D 499 an die Geschäftsst.

Besseres Mädchen mit gut. Zeugnissen sucht Stelle für nachmittags. Krummer-Timpen 26/27, 2 Treppen.

Älteres kath. Fräulein, in Küche u. Haush. erfahr., sucht sterbefallshalber Stellung bei einzelnem Herrn od. in ruh. Haushalt. Off. u. D E 519 an die Geschäftsst. ds. Bl.

18jähriges Mädchen sucht Stelle zu April od. früher in besserem Hause. Etwas Nähkenntnisse vorhanden. Off. u. K L 526 an die Gesch. ds. Bl.

Fleiß. prop. Mädchen sucht Stundenstelle, am liebsten morgens. Heisstraße 23, II. Etg.

Fräulein sucht sofort o. bald Stelle als Haushälterin oder Köchin i. b. Wirtschaft. Münster o. Umgegend bevorz. Offerten u. M N 3480 a. d. Gesch. d. Bl. v2a

Suche für meine Enkelin in einem kath. Hause z. Anf. April
Stelle v2a
als Stütze der Hausfrau. Selb. ist 19 Jahre alt und ist zur Zeit in 1½ jähr. Lehrzeit i. einer bess. Hotelküche. Offerten unter Z Z 437 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Alt. Mädchen sucht Stelle als Stütze für gleich od. etwas später im Haushalt evtl. auch Geschäft. Näh. Geschäftsstelle.

Ordentl. Mädchen sucht sofort Stundenstelle für vormittags. Off. unter F F 501 a. d. G.

Prop. Mädchen, 37 J. alt, s. Arb. f. ganze o. halbe Tage, auch Waschen. Offerten unt. O P 530 an die Gesch. ds. Bl.

Älteres Mädchen, das gern alle Hausarbeit übernimmt, sucht zum 1. März Stelle als
Haushälterin.
Off. unter Z 50 an A. Rolef, Markt 37.

Zuverläss. sauberes
Mädchen
sucht zum 1. März Stellung im Haushalt
Offerten u. Z 51 an A. Rolef, Markt 37.

Suche für meine Tochter, 19 Jahre alt, Stellung zum 1. April od. später in kathol. Privathause oder bei einem Geistlichen in Münster, wo selbige Gelegenh. geboten wird, Küche u. Haush. gründl. zu erlernen. Off. unt. O P 490 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Junger Mann, kathol., 24 Jahre alt, mit Prima-Reife, sucht Stelle auf größerer Rentei.
Offerten unter H H 3495 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Jg. Mann, 26 J. alt, sucht
Beschäftigung
irgendwelcher Art, eventl. a. zur Aushülfe. Offerten unt. B B 497 an die Geschäftsst.

Tüchtiger Hoteldiener,
25 Jahre alt, sucht anderweit. dauernde Stellung. Off. unt. A A 496 an die Geschäftsst.

Jung. led. Mann, nur in herrsch. Häusern tätig, sucht Stelle als Kontordiener oder ähnlichen Posten. Da selbig. gelernt. Tischler, würde auch Stelle als Packer od. ähnlich. annehmen, auch mit Gartenarbeit sowie Hausarbeit vertraut. Beste Zeugn. zur Verfügung. Off. u. G H 522 an die Gesch.

Jg. Mann, 18 Jahre, kath., sucht Stellung im Manufakt.-Detail- od. Engros-Geschäft, am liebsten in Münster, als
— Verkäufer. —
Off. u. G G 3494 an d. Gesch.

Offentlicher Verkauf einer herrsch. Besitzung.
Der den Erben C. W. Boller gehörige, hier selbst in der Nähe des Hauptbahnhofes gegenüber der Engelschanze belegene Besitz
Engelstr. Nr. 37
bestehend aus dem zweistöckigen herrschaftlichen Wohnhause mit Garten und anliegendem Bauplatze insgesamt circa 79 Quadrat-Ruten, soll
Dienstag, den 16. Januar
nachmittags 5 Uhr,
in meinem Geschäftszimmer öffentlich meistbietend verkauft werden.
Näheres sowie die Verkaufsbedingungen zu erfragen bei
Lübbert,
Alter Steinweg 8.

Zumbrockstraße 4,
Parterre und 1. Etage bestehend aus 4 Zimm., Küche, Badezimmer und Zubehör zu vermieten.
Lübbert.

Guter Hofhund, mittl. Größe, passend für Landwirt, zu verkaufen.
Gremmendorf Nr. 218
b. Münster.

Kleidermacherin wird Gelegenheit geboten, an kl. Ort selbständig zu werden. Off. unter K K 3497 besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Drehbank
kleine, gebrauchte, zu kaufen ges. Offerten mit Preis unt. L L 506 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Besserer Privat-Mittagstisch
an der Hammerstraße. Anmeldungen vorher erbeten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Sextaner, Quintaner, Quartaner v2a
erhalten energische gewissenhafte Nachhülfe, à St. 0,75—1,00 Mk. Off. u. M N 488 a. d. Gesch. d. Bl.

Zum 1. April eine
gute Bäckerei
mit Laden und Wohnung, oder Haus, welches sich für Bäckerei eignet, zu mieten eventuell zu kaufen gesucht. Offerten unter C D 479 an die Gesch.

Ja. Lehrerin ert. geg. mäß. Honorar gründl. Nachh. i. d. Elementarfächern u. Sprachen, übernimmt auch Silentium.
Näh. Geschäftsstelle.

Familienvater sucht gegen mehrfache Sicherheit ein Kap. von 300 Mark zu 5 Prozent Zinsen. Off. unter H J 523 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Junger Mann sucht
Flaschenbiergeschäft
zu übernehmen. Off. unter N O 489 an die Gesch. d. Bl.

I. Wiener Damen-Moden-Akademie.



Zuschneide-Frei-Kursus.
Beginn am Dienstag, den 9. Januar 1912 in Münster, Wolbeckerstraße 34.

Um den geehrten Damen von Münster und Umgegend unsere Akademie bekannt zu machen, haben wir uns entschlossen, alle Schüler, die sich zu diesem Kursus anmelden,
vollständig gratis,
nur gegen Anschaffung des Lehrmaterials auszubilden. Dieser Frei-Kursus, welcher nur zur Einführung dient und auch nur
einmal
gratis erteilt wird, besteht aus folgenden Lehrfächern: Das Schnittzeichnen und praktische Zuschneiden aller erdenklichen Damen-Garderoben; Taillen, Blusen, Jacketts, Kimonos, Röcke, Kinderjachen und Wäsche usw.
Die Unterrichtsstunden und Tage kann sich jede Dame selbst wählen und zwar 9—11, 2—4, 5—7, 8—10 Uhr abends.
Die erste Wiener Damen-Moden-Akademie ist nicht mit sog. Wanderkursen zu verwechseln. Die Lehre ist die denkbar einfachste; kein großes Rechnen, keine Linien aus freier Hand, sodaß die wenig begabten Damen genau dieselbe Fähigkeit erlangen, wie jede Schneiderin. Nicht nur Theorie, sondern auch auf die Praxis wird großer Wert in der Akademie gelegt. Anzuschaffen sind nur die Lehrutensilien zum Preise von Mk. 12.50.
Anmeldungen werden entgegen genommen durch die Vorsteherin, Wolbeckerstraße 34, täglich von 10—1 Uhr und 2—9 Uhr abends.
Zahlreiche Dankschreiben, die täglich einlaufen, beweisen die Güte des Unterrichts.
Die Direktion der I. Wiener Damen-Moden-Akademie Münster, Wolbeckerstraße 34.

Vivat Fortuna!

In den letzten Tagen wurden an unserer Kasse ausgezahlt:
Mk. 10 000 an einen Fabrikarbeiter,
Mk. 5 000 an einen Schuhmachermeister, Vater von 9 Kindern.
Ferner fiel in den letzten Tagen der 6. größte Hauptgewinn der Berliner Lotterie und der 5. größte Hauptgewinn der Badener Lotterie in meine vom Glück stets begünstigte Kollekte.

Eilt! Nur noch 6 Tage! Eilt!

Berliner Lose 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.	Hptgw Mk.	30000
Münster Lose 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.	Gew. Mk.	15000
Rote †-Lose 3 Mk.	Gew. Mk.	100000

Nachfrage sehr groß, deshalb kaufen Sie schnell!
Porto und Liste je 30 Pfg. extra empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme
Glückskollekte Aug. Rolef,
Fernsprecher No. 235. Münster i. W., Prinzipalmarkt 37. Tel.-Adr. ‚Geldquelle'.

Letzte Hülfeleistung
für
den Wahlfonds.
Jeder kaufe
Zentrums- -- Wahlpostkarten --
soviel er kann
und verbreite sie bei Freund u. Gegner.
Serien à 10 Stück
verschiedene, originelle und belehrende Künstlerkarten, von kulturhistorischem Wert auch über die Wahlen hinaus
25 Pfg. per Mäppchen.
Der ganze Überschuss für den Wahlfonds der Zentrumspartei.
Zu beziehen durch unsere Expedition.

Restbestände, Lagerposten in Herren-Konfektion u. Schuhwaren, kauft stets gegen sofortige Kasse.
C. Rütter sr., Münster i. W., Kr.-Timpen 17/19. Tel. 1529.

Zentrums-Wahlkomitee
Bezirk St. Lamberti.
Am Freitag, den 5. Januar, abends 8½ Uhr, findet im Saale des Hotel Franke, Telgterstraße, eine
öffentliche Wähler-Versammlung
statt.
Tagesordnung: 1. Besprechung der Reichstagswahl. 2. Vortrag eines auswärtigen Redners.
Alle Zentrumswähler des Bezirks werden ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.

Zentrums-Wahlkomitee
Bezirk: Hl. Kreuz.
Am Donnerstag, den 4. Januar, abends 8¼ Uhr, findet im Saale des Restaurants Nordstern — Hoyastr. 8 — eine
öffentliche Wähler-Versammlung statt.
Tages-Ordnung:
1. Besprechung der Reichstagswahlen. Redner: Herr Arbeitersekretär u. Stadtverordneter Holle.
2. Verschiedenes.
Alle Zentrumswähler ladet ergebenst zu recht zahlreichem Besuche ein
Der Vorstand.

1 13|35 PS-Horch-Doppel-Phaeton,
komplett, mit allem Zubehör, nur 9 Monate als Vorführungswagen gefahren, absolut erstklassig und tadellos erhalten, und
1 10|20 PS-Clement Bayard-Phaeton,
komplett, mit allem Zubehör, als
Gelegenheitskauf billig abzugeben.
Offerten unter F F 3493 an die Geschäftsstelle.

Detaillisten-Verein für den Bezirk Münster, e. V.
Hauptversammlung
heute Donnerstag, den 4. Januar 1911, abends 8¼ Uhr im Münsterischen Hof (Alter Steinweg).
Tages-Ordnung:
1. Besprechung über Verlegung der für den Verkauf freigegebenen Sonntage.
2. Verschiedenes.
Der Verstand.



Gestern morgen 8 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sakramente unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Fräulein Clementine von Bischopinck
im 61. Lebensjahre.
Dieses zeigt betrübt an
Im Namen der Familie: Anton Schöne.
Geist b. Münster, den 3. Januar 1912.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 5. cr., morgens 8 Uhr von der Josefskirche Hammerstraße aus statt.

†
Das Sechswochen-Seelenamt
für
Frau Wwe. Lehrer Friedrich Stein
findet statt am Freitag, 5. Januar cr., morgens ½9 Uhr in der Kirche z. hl. Kreuz. Verwandte und Bekannte werden hierzu freundlichst eingeladen.

kommt, kann vielleicht aus dem Inhalte des Versicherungsvertrages eine anderweitige Vereinbarung hergeleitet werden. Im allgemeinen hat der Schuldner Geld im Zweifel auf seine Gefahr und seine Kosten dem Gläubiger an dessen Wohnsitz zu übermitteln (§ 270 B. G. B.). Entscheidungen bezüglich der angeregten Frage sind uns nicht bekannt.

A. L. 100. 1–4. Berechtigt zur Wahl der Kirchenvorsteher und der kirchlichen Gemeindevertreter sind alle männlichen, volljährigen, selbständigen Mitglieder der Gemeinde, welche bereits ein Jahr in derselben wohnen und zu den Kirchenlasten nach Maßgabe der dazu bestehenden Verpflichtungen beitragen. Selbständig sind diejenigen, welche einen eigenen Hausstand haben oder ein öffentliches Amt bekleiden oder ein eigenes Geschäft oder als Mitglied einer Familie deren Geschäft führen. Hiernach ist zur Wahlberechtigung erforderlich der persönliche Beitrag zu den Kirchenlasten. Es genügt nicht zur Wahlberechtigung, daß ein Gemeindemitglied deshalb keine Kirchensteuer zahlt, weil es dazu nicht veranlagt ist. 5. Die Aufstellung einer neuen Wählerliste ist u. E. statthaft, zumal, wenn die Ungültigkeit der Wahl sich auf Mängel der Wählerliste stützt. 6. Der Kirchenvorstand (nicht allein der Rechnungsführer) hat die Liste der Wahlberechtigten aufzustellen. 7. Eine bedingungsweise Erteilung des Wahlrechts ist nicht zulässig. 8. Nein. 9–10. Der Kirchenvorstand entscheidet über die Einsprüche gegen die Liste der Wahlberechtigten. Gegen den ablehnenden Bescheid steht den dadurch von der Wahl Ausgeschlossenen binnen einer Ausschlußfrist von zwei Wochen nach erfolgter Zustellung die Berufung an die Gemeindevertretung, in dem Falle, daß eine solche nicht vorhanden ist, an die bischöfliche Behörde zu. Letztere hat im Einvernehmen mit dem Regierungspräsidenten die Entscheidung endgültig zu treffen.

Bez. Ein Dienstverhältnis kann von jedem Teile ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist gekündigt werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Ob ein solcher Grund bei Ihrer Tochter vorhanden war, läßt sich mangels Mitteilung der näheren Umstände die zur Entlassung geführt haben, nicht beurteilen. Ist Ihre Tochter ohne wichtigen Grund entlassen, so kann sie einen ihren bisherigen Leistungen entsprechenden Teil der Vergütung, außerdem wegen vertragswidriger Aufhebung des Dienstverhältnisses Schadenersatz verlangen. Der Anspruch ist im Wege der Klage beim Amtsgericht Münster geltend zu machen.

M. B. Ob eine Schenkung angezeigt ist, kann zweifelhaft sein. Vielleicht empfiehlt sich eher die Errichtung eines Testamentes, in dem der betreffenden Person nach Ihrem Tode Ihr Vermögen zugewendet wird. Zweckmäßig wenden Sie sich an den zuständigen Amtsrichter oder einen Notar.

Schluß des redaktionellen Teils.

Ohlendorff's Peru-Guano
„Füllhornmarke"
ist neben Stallmist das sicherst wirkende und vorteilhafteste Düngemittel.

Weil dem Futter infolge der Trockenheit phosphorhaltige Salze fehlen, ist das beste und auf die Dauer billigste Aufzuchtmittel für Schweine und Kälber

Apotheker Schlemmer's „Scrofin"
(gesetzlich geschützt). Verhindert Lähme, Krummwerden, schützt vor Krankheiten. Tausendfach erprobt und anerkannt. Echt nur in Literkannen zu Mk. 1,50 in nebenstehender Packung. Für Großabnehmer in 5, 10 u. 20 Literkannen. Zur Aufzucht junger Hunde Apotheker Schlemmer's „Kynin" — der idealste Zusatz zum Hundefutter, erzeugt starke Knochenbildung.
Chemische Werke Andernach a. Rh.
Zu Fabrikpreisen zu haben bei:
A. Rochol, Apotheker, Horstmar i. W. Im Gebrauch besser und billiger als alle Arten Futterkalk.

Drainrohre
1½—8" l. W. Cement-Doppelfalzziegel Ia. Qualität, billigste Preise.
C. Le Claire, Burgsteinfurt.

Der stärkste Schuh
sind m. importierten amerikanischen Arbeits-, Touren- u. Jagdschuhe, sowie neu u. gebr. echte Militärstiefel u. Militärschnürschuhe.
Der stärkste Mantel
f. Land- u. Fuhrleute, sind m. fast neuen Militär-Dienstuch-Mäntel v. 8 M. an, gefüttert u. umgearbeitet 15, 18, 22 M.
Carl Rütter sr.
Kr.-Timpen 17/19. — Gründung 1878.

Rheumatismus
Gicht, Ischias, Nervenleidenden teile ich gerne umsonst briefl. mit, wie ich von meinen qualvollen Leiden befreit wurde
Carl Bader, Illertissen, bei Neu-Ulm, Bayern.

Ital. Hühner, Rassegeflügel, Bruteier, alle Zuchtgeräte. Lehrreicher Katalog gratis.
Geflügelhof i. Mergentheim 264.

Rote Drainröhren
sehr durchlässig, sauber bearbeitet, liefert in bekannt guter Ware billig, auch frei jeder Bahnstation,
die Coesfelder Ringofenziegelei
von Cl. Weglau zu Coesfeld.

Pferde,
welche an Husten, Hartschnaufen, Atemnot, Pfeifen, Katarrh u. leiden heilbar. Viele freiwillige Anerkennungen über gute Erfolge. Auskunft kostenfrei. Löwen-Apotheke in Bölzig 264 S.-A. Veterinär. Laboratorium.

Inserate
über
Futterartikel, Mähmaschinen, Dreschmaschinen, Maschinen zur Bodenbearbeitung, Düngemittel, Saatgut etc., sowie
« alle Inserate, »
welche für landwirtschaftliche Betriebe Interesse haben, finden durch das
„Gemeinnützige Wochenblatt",
das in einer Auflage von **33000** Exemplaren erscheint, die größte und zweckentsprechendste Verbreitung.

Gemeinnütziges Wochenblatt
für Feld, Garten und Haus.

Nr. 1 — Beilage zum Münsterischen Anzeiger. — 1912

Donnerstag, den 4. Januar.

Inhalt: Untugende der Pferde. | Fünfundzwanzig Jahre Soxleth-Milch. | Landwirtschaftlicher Unterricht im Heere. | Die Gesichtsfarbe. | Wochenbericht für Zimmer- und Balkonpflanzen. | Aus Stadt und Land. | Märkte. | Briefkasten.

Untugenden der Pferde.

Das Pferd zeichnet sich einerseits durch seine Anhänglichkeit an den Menschen, durch seine mit Mut und Ausdauer verbundene Folgsamkeit, durch seinen Verstand und seine Gelehrigkeit, sowie durch sein Gedächtnis vorteilhaft vor anderen Haustieren aus; aber wir finden bei ihm auch allerhand Untugenden, die sich im Dienste oder im Stalle zeigen und zum Teil den Umgang mit dem Pferde wesentlich erschweren, unter Umständen sogar gefährlich machen. Freilich läßt sich nicht verkennen, daß ein großer Teil dieser Unarten durch den Menschen selbst hervorgerufen wird, durch fehlerhafte Erziehung, sowie durch rohe, grobe und unzweckmäßige Behandlung durch die Wärter, Knechte usw., wodurch die guten Eigenschaften sich oft ins Gegenteil verwandeln. Nur durch freundliche Behandlung, für welche sich das Pferd sehr empfänglich zeigt, erwirbt man sich die Anhänglichkeit und Folgsamkeit des Pferdes; die Pferde müssen mit Strenge zum Gehorsam angehalten und bei widerspenstigem Benehmen selbst ernstlich bestraft werden. Diese Strafe darf nun nicht in unvernünftigem Schlagen nach Kopf und Füßen mit einem Besenstiel oder dergl., in Stoßen mit dem Fuße nach dem Bauche usw. bestehen, sondern man strafe nachdrücklich mit der Peitsche über Rücken oder Kruppe unter gleichzeitigem Zurufen.

Die üblen Gewohnheiten im Stalle sind folgende: Das **Koppen** oder Köcken ist eine Untugend, die den Wert des Pferdes vermindert. Es besteht darin, daß die Beugemuskel des Halses abgespannt und hierauf ein eigentümlicher Ton, der Koppton, hervorgebracht wird. Man unterscheidet zweierlei Arten von Koppen, nämlich Aufsetzkopper oder Krippensetzer- und Luftkopper; die Aufsetzkopper fassen mit den Zähnen irgendeinen festen Gegenstand oder drücken mit den Schneidezähnen fest auf ihn. Der Kopf wird dann stark beigezäumt und die Hals- und Bauchmuskeln zusammengezogen, worauf man deutlich einen mehr oder weniger lauten Ton, eine Art Rülpsen, hört. Das Aufsetzen geschieht entweder auf dem Rand der Krippe oder auf der Latierstange, auch an der angespannten Halfterkette, an der Wagendeichsel usw. Die Luftkopper machen dieselben Bewegungen mit Kopf und Hals und bringen auch den gleichen Ton hervor, allein sie bedürfen hierzu keines Stützpunktes, sondern sie beugen nur den Kopf gegen die Brust, öffnen einigemal das Maul und lassen den Koppton hören. Bei beiden Arten von Koppen entsteht der Ton dadurch, daß Luft in den Schlundkopf getrieben wird, wovon meistens ein Teil in den Magen gelangt; bei einzelnen Koppern wird soviel Luft verschluckt, daß dadurch der Magen und Darmkanal aufgetrieben wird, infolgedessen bisweilen Kolik entsteht.

Als Ursache des Koppens betrachten manche eine mangelhafte Verdauung; aber richtiger wird es sein, diese schlechte Verdauung als Folge des Koppens zu betrachten, weil durch die verschluckte Luft die Magenwände zu sehr ausgedehnt und das Verdauungsgeschäft beeinträchtigt wird. Deshalb sind sehr starke Kopper häufig mager, haben einen aufgeschürzten Bauch und glanzloses Haar. Ursprünglich ist das Koppen nichts als eine Spielerei, häufig entstanden durch Langeweile und durch Hunger, und daher findet man auch, daß meist solche Pferde das Koppen lernen, welche zuvor reichliche Nahrung erhielten und viel beschäftigt waren, und nun in Verhältnisse gebracht wurden, wo sie viel im Stalle stehen und zwar kräftiges, aber weniger umfangreiches Futter bekommen. Unbestritten ist es ferner, daß die Pferde das Koppen voneinander lernen; auch lernen sie das Koppen leichter an hölzernen, als an steinernen oder eisernen Krippen. Eigentümlich ist es, daß manche Pferde sehr stark koppen, ohne daß sie in Kolik verfallen oder ihr Ernährungszustand Not leidet, während andere, welche wenig koppen, sich dennoch in kurzer Zeit vollkoppen und an Windkolik erkranken; dies erklärt sich dadurch, daß erstere wenig oder gar keine, letztere aber viel Luft während des Koppens verschlucken. Manche koppen fast ununterbrochen, selbst bei der Arbeit und während des Fressens, wodurch sie viel Futter zerstreuen, andere dagegen selten oder nur dann, wenn sie allein und unbeachtet sind. Ferner vergessen sie auf einige Zeit die Untugend, wenn sie in andere Verhältnisse kommen, sowie sich auch das Koppen über die Dauer einer Krankheit meist verliert.

Um den Pferden das Koppen abzugewöhnen, sind schon mancherlei Mittel empfohlen worden, aber keines entspricht dem Zwecke vollständig. Das gewöhnlichste Mittel bei Luftkoppern ist das Anlegen eines sog. Koppriemens, welcher entweder aus einem einfachen Riemen besteht oder aus einem Riemen, an welchem zwei kugelartige Hervorragungen angebracht sind, welche auf den Kehlkopf und Schlundkopf drücken; diese Riemen werden dicht hinter dem Kopf um den Hals gelegt und so fest zugeschnallt, daß das Pferd am Schlucken verhindert wird. Es wird hierdurch das Koppen verhindert und allmählich bildet sich an dieser Stelle ein Ring weißer Haare um den Hals, welcher das Pferd sofort als Kopper kennzeichnet. Bei Aufsetzkoppern beschlägt man die hölzerne Krippe mit Blech oder Nägeln oder bestreicht sie mit bitteren oder übelriechenden Substanzen, z. B. Karbolineum. Das einfachste Mittel ist, die Pferde so anzubinden, daß sie nirgends aufsetzen können; dieses erreicht man, wenn man das Pferd auf der einen Seite mit der Kette zurückbindet, indem man in die Latierstange einen Ring schlägt und in diesen die Kette einhängt, auf der anderen Seite muß die Kette oder der Anbinderiemen so verkürzt werden, daß das Pferd weder die Krippe noch die Latierstange erreichen kann. Auch Maulkörbe

welche innen mit Stacheln versehen sind, werden empfohlen. Zweckmäßig ist es ferner, die Krippe auf den Boden zu stellen; dies hilft wenigstens bei Anfängern. Außerdem wird von vielen Seiten eine bewegliche Krippe empfohlen, welche durch Gegengewichte im Gleichgewicht erhalten wird, aber sich bei jedem Drucke senkt.

Unter Weben oder Leinenweben versteht man eine üble Gewohnheit, bei der die Vorderfüße weit auseinandergestellt und das Vorderteil stets von einer Seite zur anderen bewegt wird, wodurch die Körperlast bald auf den rechten, bald auf den linken Vorderfuß geworfen wird, während das Hinterteil ruhig bleibt, ganz ähnlich, wie man dieses bei Eisbären in Menagerien beobachtet. Durch diese fortwährende Bewegung werden die Vorderfüße frühzeitig ruiniert, und das Pferd erhält einen bodenweiten Stand. Als Mittel empfiehlt sich dagegen das Anlegen eines Riemens um beide Vorderfüße, so daß die Füße nicht auseinandergestellt werden können.

Das Krippenwetzen, Barrenwetzen, besteht darin, daß die Pferde mit den festgeschlossenen Schneidezähnen an der Krippe fortwährend hin- und herreiben, wodurch die Zähne, namentlich an eisernen Krippen, stark abgerieben werden. Diese Untugend ist mitunter auch der Anfang des Koppens, und wir empfehlen die Behandlung wie beim Koppen.

Krippenbeißer nennt man solche Pferde, welche beim Putzen oder Satteln in den Rand der Krippe beißen; manche Pferde mit feiner Haut beißen oder schlagen während des Putzens auch nach dem Wärter; solche Pferde müssen beim Putzen kurz angebunden und dürfen nicht mit dem Striegel geputzt werden.

Das Lederfressen, Benagen der Wände und der Krippe ist die üble Gewohnheit, alles zu benagen, das Sattelzeug, den Anbinderiemen usw. zu fressen. Hiergegen empfiehlt sich das Bestreichen der Gegenstände mit Karbolineum und das Anlegen eines Stockes, welcher vorn am Stallhalfter und hinten an der Teppichgurte befestigt und so das Pferd am Biegen des Halfters verhindert wird.

Auch die eigene Haut benagen manche Pferde, die sogenannten Aderbeißer, wodurch starke Blutung entsteht; man findet diese Gewohnheit bei Pferden mit empfindlicher, reizbarer Haut. Behandlung wie vorstehend.

Manche Pferde schlagen im Stalle die beiden Lippen fortwährend aneinander, wodurch ein eigentümlicher Ton entsteht; man nennt dies Maulschlagen.

Eine üble Gewohnheit ist ferner das Abstreifen des Halfters, worin manche Pferde eine große Geschicklichkeit an den Tag legen; sie streifen das Halfter ab, auch wenn man es noch so gut angelegt hat. Dadurch werden nicht nur die Augen verletzt, sondern es können auch größere Verletzungen entstehen, weil die Pferde frei im Stall umherlaufen und zu anderen Pferden gehen, was zu Schlägereien im Stalle Veranlassung gibt. Um dies zu verhindern, verbindet man das Genickstück des Stallhalfters mit einem Halsriemen und sperrt außerdem den Stand durch einen Strang oder eine Stange nach hinten ab.

Durch das Reiben des Schweifes an den Standsäulen wird der Schweif sehr verunstaltet und das Pferd entstellt; dies hat seinen Grund meistens in Unreinlichkeit der Schweifrübe, zuweilen aber wird das Jucken durch kleine Würmer im Mastdarm veranlaßt. In diesem Falle wasche man den Schweif sorgfältig mit lauem Seifenwasser und suche das Reiben zu verhindern, indem man an der Standsäule ein mit spitzen Nägeln versehenes Leder befestigt. Sind Würmer die Ursache, so gibt man ein Wurmmittel.

Das Beißen, das Schlagen mit den Hinterfüßen, und Hauen mit den Vorderfüßen sind schlimme, aber häufig vorkommende Untugenden, die nicht selten durch fehlerhafte Behandlung entstanden sind. Gegen das Beißen schützt man sich durch das Anlegen eines Maulkorbes, gegen das Hauen durch Anlage eines Riemens um die beiden Vorderfüße, gegen das Schlagen durch das sogen. Spannen.

Zu den Untugenden beim Gebrauch gehören:

Das Scheuen und Durchgehen sind zwei üble, eng miteinander verbundene Eigenschaften, und letzteres geht meist aus ersterem hervor. Es gibt Pferde, welche so furchtsam sind, daß sie an gewissen Gegenständen, z. B. an Eisenbahnen, Güterwagen, Schubkarren, an Schmieden usw. heftig erschrecken und dann davonrennen. Man nennt dies Scheuen, was aber nicht selten seinen Grund auch in Kurzsichtigkeit oder Augenfehlern hat. Pferde, welche aus Furcht oder Kurzsichtigkeit scheuen, dürfen deshalb nicht bestraft werden, sondern man muß sie durch freundliche Worte mit den betreffenden Gegenständen bekannt zu machen suchen.

Die Stätigkeit ist diejenige Untugend, bei welcher sich das Pferd ohne alle Veranlassung plötzlich widersetzt, stehen bleibt und nicht mehr vorwärts geht, überhaupt den Gehorsam vollständig versagt. Straft man ein solches Pferd, so schlägt es aus, steigt in die Höhe, kehrt um und überschlägt sich selbst. Die Beseitigung der Stätigkeit ist sehr schwierig, oft auch unmöglich; in einzelnen Ländern wird sie unter die Hauptmängel gerechnet.

Das Strangschlagen besteht darin, daß Pferde am Wagen, besonders aber am Pflug, wenn sie von den Strängen berührt werden, oder wenn das Leitseil unter den Schweif kommt, solange hinten ausschlagen, bis sie sich von den Strängen befreit haben. Man trifft diesen Fehler namentlich bei rossigen und kitzlichen Stuten, und manche von ihnen suchen sogar das Leitseil durch fortwährendes Drehen und Schwingen des Schweifes zu fangen. Hiervon ist ein Pferd nur mit großer Mühe und Arbeit zu kurieren. Im Guten erreicht man hier gar nichts; das Pferd muß solange mit der Peitsche bestraft werden, bis es vollständig fromm ist. Tritt das aber nach längerer derartiger Behandlung nicht ein, dann zieht man am besten einen Tierarzt zu Rate, sofern die Untugend nicht auf Rossigkeit zurückzuführen ist. Dieser kann feststellen, ob nicht etwa eine Krankheit des Gehirns oder der Geschlechtsteile die Ursache ist, da ja ein hiermit behaftetes Pferd für den Gebrauch vollständig untauglich ist.

Ferner gehören zu den Untugenden: das Steigen, das Bocken, das Schlagen nach dem Sporn, das Stangenfassen usw.

Bei dem geringsten Eingehen des Pferdes auf den Willen des Dressierenden dürfen gute Worte und dergl. nicht gespart werden.

Fünfundzwanzig Jahre Soxleth-Milch.

Von Dr. Franz Kittler.

Wie manche wissenschaftliche Entdeckung, aus der die Menschheit schon ungeheuren Nutzen gezogen hat und immer noch zieht, ist uns so zur Selbstverständlichkeit geworden, daß wir uns der ganzen Größe ihrer Bedeutung kaum mehr bewußt sind! Das zeigt sich so recht an der Reform, die vor nunmehr fünfundzwanzig Jahren, im Jahre 1886, in bezug auf die Ernährung der Säuglinge einsetzte, einer Reform, der vielleicht viele der Leser dieser Zeilen im vollsten Sinne des Wortes ihr Leben verdanken. Das Soxlethsche Verfahren der Kinderernährung ist uns eben so

in Fleisch und Blut übergegangen, daß wir uns die Zustände, die vor seiner Einführung existierten, kaum mehr vorzustellen vermögen.

Vor einem Vierteljahrhundert war es um die Gesundheit der Säuglinge gar übel bestellt. Die heutige Auffassung, daß jede Mutter, wenn irgendmöglich, ihr Kind selbst nähren sollte, war noch nicht durchgedrungen, und so blühte neben dem Ammenwesen vor allem die künstliche Ernährung der Kinder. Diese künstliche Ernährung war aber auf noch ziemlich unrationellen Grundsätzen aufgebaut. Den Hauptnährbestandteil bildete die Kuhmilch oder eines der vielen Kindermehle, für deren Einführung sich kein geringerer als der große Chemiker Liebig ins Zeug gelegt hat. An und für sich wäre ja gegen diese Kindermehle nichts einzuwenden gewesen, soweit es sich um die Menge der in ihnen vorhandenen Nährstoffe handelte. Eine andere Frage war aber die ihrer Verdaulichkeit. Der Hauptbestandteil der Kindermehle bestand aus Stärke, die durch das Kochen zum Teil in Zucker oder Zuckerarten umgewandelt wurde. Diese Umwandlung war aber niemals vollständig, und da der zarte Magen des jungen Erdenbürgers Stärke nicht zu vertragen vermag, so konnten Erkrankungen nicht ausbleiben. Heutzutage hat man auch in bezug auf die Herstellung und Zusammensetzung der Kindermehle Fortschritte gemacht, und da sie meist erst dann zur Anwendung kommen, wenn das Kind die ersten Monate seines Lebens hinter sich hat, so können die Unannehmlichkeiten, die früher mit ihrer Verwendung verbunden waren, nunmehr als überwunden gelten: die Kindermehle bilden in vielen Fällen einen sehr wertvollen Bestandteil der Kinderernährung.

Noch ungünstiger als mit den damaligen Kindermehlen gestaltete sich zu jener Zeit die Ernährung mit Milch. Die Kuhmilch enthält ja alle jene Bestandteile, die das Kind zu seiner Ernährung bedarf, wenn sie auch nicht in jener vorzüglichen und von der Natur geschaffenen Zusammensetzung vorliegen, wie in der Muttermilch. Dieser Umstand ist jedoch weniger schwerwiegend als der, daß sich in der Milch ein reiches bakterielles Leben entwickelt. Die Kuhmilch enthält eine ganze Anzahl von Bakterien, die teils ihre natürlichen Bestandteile bilden, teils solche, die von außen hineinkommen. Zu den natürlichen Bakterien in jeder Milch gehört z. B. der Milchsäurebazillus, dessen bei großer Hitze eintretender rascher Vermehrung das Sauerwerden der Milch zuzuschreiben ist. Die von außen hineinkommenden Bakterien sind oft sehr gefährlicher Art. Vor allem ist hier der Tuberkelbazillus zu fürchten, der Erreger der Schwindsucht, der sowohl von kranken Kühen aus, wie von kranken Kuhmägden oder Stallbediensteten, die das Melken besorgen, in die Milch gelangen kann. Die Frage, ob der Bazillus der Rindertuberkulose auf den Menschen übertragbar ist oder nicht, mag hier ganz unerörtert bleiben. Jedenfalls ist angesichts der Tatsache, daß diese Frage immer noch nicht als vollkommen geklärt gelten kann, die Möglichkeit einer etwaigen Verunreinigung durch Tuberkelbazillen beunruhigend. Außer dem Tuberkelbazillus können aber noch andere krankheiterregende Bazillen in der Milch vorkommen.

Sowohl die ständig in der Milch sich findenden Bakterien, in erster Linie der Milchsäurebazillus, wie auch die zufälligerweise in sie gelangenden, können zu schweren Gesundheitsschädigungen Veranlassung geben. Vermehrt sich infolge der Hitze, also besonders im Sommer, der Milchsäurebazillus sehr rasch, so wird die Milch sauer, wobei ein Teil ihrer Bestandteile gerinnt und in Käsestoff, Kasein genannt, übergeht. Dieser wird von dem zarten Magen des Kindes nicht vertragen, und schon dadurch, sowie ferner durch den Reiz, den die säuerliche Milch auf die Schleimhäute des Magens und Darms ausübt, können schwere und in vielen Fällen zum Tode führende Erkrankungen des Kindes eintreten. Durch die übrigen Bakterien aber können Infektionskrankheiten der verschiedensten Art auf den jungen Erdenbürger übertragen werden — kurzum, die Milch bildete, insbesondere im Sommer, ein geradezu gefährliches Nahrungsmittel. In der Tat war auch die Säuglingssterblichkeit außerordentlich groß, und es bedurfte besonderer wissenschaftlicher Forschungen, um alle ihre Ursachen zu ergründen, sowie um Methoden zu finden, sie herabzusetzen.

Das Verdienst, hier bahnbrechend gewirkt zu haben, gebührt dem Professor für landwirtschaftliche Chemie zu München, Dr. Franz Soxleth. Im Jahre 1886 erschien sein Buch „Über Kindermilch und Säuglingsernährung", das als die Frucht langjähriger Arbeiten ganz neue Grundsätze aufstellte. Professor Soxleth selbst ist am 13. Januar 1848 zu Brünn geboren. Er studierte zunächst in Leipzig Naturwissenschaften und interessierte sich schon während der Zeit seines Studiums besonders für ihre Anwendung auf die Landwirtschaft. In der Tat widmete er sich dann ganz der Landwirtschaft und wurde zunächst Assistent am landwirtschaftlichen Institut zu Leipzig und später Adjunkt an der landwirtschaftlichen Versuchsstation in Wien. Im Jahre 1879 folgte er einem Rufe nach München, wo er zugleich auch das Amt eines Vorstandes der landwirtschaftlichen Zentralversuchsstation für Bayern übernahm.

Hier in München war es, wo sich Soxleth ganz besonders mit der Chemie der Milch beschäftigte. In seinem damals noch verhältnismäßig kleinen und in einem rückwärts der technischen Hochschule gelegenen Gebäude untergebrachten Laboratorium machte er jene bahnbrechenden Untersuchungen, die das ganze Verfahren unserer Säuglingsernährung auf eine neue Basis stellen sollten. Das wichtigste Ergebnis dieser Arbeiten ist das von ihm angegebene Sterilisierungsverfahren für die Kindermilch. Er hatte richtig erkannt, daß die in der Milch vorhandenen Bakterien die Ursache der Säuglingserkrankungen und der Säuglingssterblichkeit sind, und es handelte sich darum, eine Methode zu finden, bei der die Krankheiten erregenden, also die sogenannten „pathogenen" Bakterien, nicht nur sicher abgetötet wurden, sondern bei der auch eine schädliche chemische Veränderung der Milch unterblieb. Des weiteren war die Frage der Aufbewahrung der einmal keimfrei gemachten Milch zu lösen. Das Sterilisieren an und für sich konnte ja doch nichts nützen, sobald die für bakterielle Zersetzungen der verschiedensten Art leicht zugängliche Milch nicht in einer Weise aufbewahrt wurde, bei der eine neue Entwicklung von Bakterien vollkommen ausgeschlossen war. Allen diesen Anforderungen genügt das Soxlethsche Verfahren. Nach der von Professor Soxleth angegebenen Methode kommt die Milch in besondere Fläschchen, die mit einer kleinen Platte aus Gummi verschlossen sind. Die Flaschen werden in einen zur Hälfte mit Wasser gefüllten und mit einem Deckel verschlossenen Kochtopf gestellt, in dem man sie etwa eine Viertelstunde lang kocht. Die hier entwickelte Hitze genügt, um alle in der Milch oder an den Flaschen vorhandenen Bakterien vollkommen abzutöten, soweit sie Krankheiten zu erregen vermögen. Freilich gibt es einzelne Bakterienarten, die nach der eben beschriebenen Behandlung noch leben, aber diese vermögen einesteils keine Krankheiten hervorzubringen, andererseits sind sie durch die Erhitzung in ihrer Entwicklung so weit gehemmt, daß sie sich bei richtiger Aufbewahrung der Milch an einem kühlen Ort längere Zeit hindurch nicht weiter vermehren. Man könnte allerdings auch diese Bakterien noch abtöten, wenn man das Erhitzen länger fortsetzen würde, was jedoch, wie man sieht, durchaus nicht nötig ist und deshalb vermieden werden muß, weil dann wieder eine für ihre Verdaulichkeit ungünstige Veränderung der Milch

jeder Pflanze, wenn anders diese irgendwie kräftig gedeihen soll. Auch sie kann dem Städter nur der Gärtner liefern oder der Freund auf dem Lande. Man kennt sie auch als „Mistbeeterde"; denn im Mistbeet bildet sie sich am besten, und zwar im Laufe des Jahres aus der Düngerschicht, die zuerst die nötige Wärme durch ihre Zersetzung erzeugte, dann verfaulte und schließlich lose und mürbe wurde; strohige Teile soll die Düngererde möglichst wenig mehr enthalten. — Der Kalk, den der Blumenfreund verwendet, muß gelöscht und alt-abgelagert sein. Er wird nur in ganz geringen Portionen gegeben, wenn der übrigen Erde der Kalkgehalt mangelt, und nur den kalkliebenden Pflanzen, z. B. den meisten Glockenblumen. — Den Flußsand dagegen verwenden wir sehr ausgiebig bei fast jeder Pflanzenart. Er ist ungemein gesund für jede und verhindert alle möglichen Krankheiten allein schon dadurch, daß er einen schnellen Wasser-Durch- und Abzug in unseren Blumentöpfen gewährleistet. Für die Aussaat vollends und für die Stecklingszucht ist er ganz unentbehrlich: nicht den zwanzigsten Teil des Erfolges würden wir haben, wenn er fehlte. Aber genau ist auf seine Beschaffenheit zu sehen: er muß frei sein von jeder Beimischung, und darum, wenn er es nicht schon ist, so muß er so lange gespült werden, bis das Wasser des Eimers, in dem wir ihn umrühren, so rein und klar ist, wie im Bach. Außerdem soll er nicht zu fein, sondern eher grobkörnig sein. — Den Lehm, den wir der Erde in einigen Fällen hinzufügen müssen (z. B. für Rosen, Veilchen, Nelken und Lorbeer), gewinnt man am einfachsten, indem man die Maulwurfshaufen auf Rasenflächen abhebt, sonst auch an alten Fachwerkbauten, wo man dann, wenn solche abgerissen werden, gleich Kalk und Lehm in unübertrefflicher Güte zusammenfindet. Der Lehm soll nicht fein gepulvert werden, weil er sonst, wenn angefeuchtet, allzuleicht steinhart und undurchlässig wird. — Der Torf endlich ist in allen Gärtnereien billig zu haben; auch ihn zerreibt man nicht allzu fein. Er saugt das Wasser an und hält es lange; darum wird er immer da angewendet, wo man das Erdreich feucht, locker und leicht wünscht.

Man sieht, der Zusammenstellungen sind genug gegeben; doch lohnt sich die Mühe, in diesem Labyrinth den rechten Weg zu suchen, denn die Hälfte aller oft so unerklärlichen Fehler und Krankheiten unserer Blumen sind nur darauf zurückzuführen, daß man ihren Wurzeln nicht das Erdreich gab, aus dem ihre Vorfahren jahrtausendelang ihren Lebenssaft gezogen; denn wie kein Raubtier sich an Pflanzenkost und kein Wiederkäuer sich von Fleisch ernähren mag, so widersteht der einen Pflanze das, was der andern ein Leckerbissen ist.

Aus Stadt und Land.

Münster, 29. Dez. Der Meierei-Verband für Westfalen, Lippe und Waldeck versendet an die ihm angeschlossenen Molkereien und sonstigen Genossenschaften einen Fragebogen zwecks statistischer Erhebungen über alle wichtigen Fragen des Meiereigewerbes. Das Ergebnis dieser Erhebungen für die Zeit vom 1. April 1910 bis 31. März 1911 liegt nun vor. An der Statistik beteiligten sich im Geschäftsjahr 1910: 83 Molkereien und 5 sonstige Genossenschaften, im Jahre 1909 waren es nur 78 Molkereien. In 76 Betrieben wurden 124 502 562 Liter Vollmilch angeliefert oder durchschnittlich 1 638 191 Liter im Jahr und 4488 Liter täglich in einer Molkerei. Nur 22 Genossenschaften haben Angaben über die Zahl der Kühe gemacht. Es wurden geliefert von 18 278 Kühen 44 161 797 Liter Milch, für die Kuh und Jahr also 2416 Liter. Im Jahre 1909 war die Lieferung des einzelnen Tieres etwas höher; sie betrug bei 16 203 Kühen 39 614 857 Liter, für die Kuh und Jahr also 2445 Liter. Im direkten Milchverkauf setzten 48 Molkereien 17 209 191 Liter (im Vorjahre 52 Molkereien 16 392 468 Liter) ab. In der Käserei wurden von 4 Betrieben 85 119 Liter Vollmilch und von 13 Betrieben 5 223 077 Liter Magermilch verarbeitet. Die gewonnene Buttermenge betrug im Jahre 1909 bei 74 Molkereien zusammen 3 974 762 Kilo; 1910 bei 63 Molkereien 3 228 749 Kilo; weist also einen kleinen Rückgang auf. Der Gesamterlös für Milch und Molkereiprodukte betrug bei 72 Genossenschaften im Jahre 1909: 11 664 237 Mk., bei 55 Genossenschaften im Jahre 1910: 9 078 477 Mk., auf 1 Liter Milch verrechnet ergibt sich eine Nettoverwertung im Jahre 1909: 8,9 Pf.; im Jahre 1910: 9,17 Pf., eine Steigerung, welche in den hohen Butterpreisen begründet ist. — Zu bedauern ist, daß manche Molkereien im Verbandsbezirke sich nicht an dieser Statistik beteiligt haben, immerhin bieten schon die vorliegenden Zahlen ein schätzenswertes Material für den Volkswirtschaftler.

Coesfeld, 29. Dez. Am Mittwoch fand hier die Generalversammlung der Bäuerlichen Bezugs- und Absatz-Genossenschaft statt. Die Mitgliederzahl sowie der Warenumsatz erfreuen sich einer fortwährenden Zunahme. Der zurzeit bestehende Reservefonds beträgt 4927,88 Mk., während der Geldumsatz des verflossenen Jahres die Höhe von 714 254,36 Mk. erreichte. Zum Schluß wurde ein anregender Vortrag über „Anwendung und Pflege künstlicher Düngemittel" gehalten, der mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Osnabrück, 29. Dez. Zur Hebung und Förderung der Landwirtschaft waren auch in diesem Jahre neben den landwirtschaftlichen Winterschulen in Iburg, Quakenbrück, Lingen, Meppen und Neuenhaus die landwirtschaftlichen Lokalvereine bestrebt. Die Anzahl der Zweigvereine des sechs Kreise umfassenden Hauptvereins für das Fürstentum Osnabrück stellt sich wie folgt: Kreis Bersenbrück 20, Iburg 9, Melle 7, Osnabrück-Stadt 5, Osnabrück-Land 4 und Wittlage 5. Der Landwirtschaftliche Hauptverein für das Herzogtum Arenberg-Meppen und die Grafschaften Bentheim und Lingen zählt in den fünf Kreisen Aschendorf 5, Hümmling 7, Meppen 6, Lingen 13, Bentheim 8 landwirtschaftliche Zweigvereine. Betrug am Ende des Jahres 1910 die Gesamtmitgliederzahl der 54 landwirtschaftlichen und verwandten Lokalvereine des Hauptvereins für das Fürstentum Osnabrück 4285 Mitglieder, so ist diese Ziffer jetzt auf 4457 gestiegen; es hat demnach ein Zuwachs von 172 Mitgliedern stattgefunden. Die Mitgliederzahl des Hauptvereins Arenberg-Meppen stieg von 2949 auf 3130. Die Anzahl der Viehzuchtverbände und Viehzuchtvereine ist dieselbe geblieben. Der Osnabrücker Zentral-Genossenschaft gehören 72 landwirtschaftliche Konsumvereine mit unbeschränkter Haftpflicht als Genossen an mit einer Gesamtmitgliederzahl von 6580 gegen 6540 im vorhergehenden Jahre. Landwirtschaftliche Kreditgenossenschaften sind 45 vorhanden. Etwa 40 Molkereigenossenschaften beschäftigen sich mit der Verwertung und Bearbeitung der Milch. Zur besseren Verwertung des gezüchteten Viehs sind 24 Vieh-Verkaufsgenossenschaften tätig.

Märkte.

8. Januar: Heek, Wesel Vm., Dortmund, Essen (Ruhr), Hagen i. W. Schlachtvm.

9. Januar: Münster, Aschendorf, Borken, Ibbenbüren, Werne Vm., Lichtenvoorde VSetteSchwm., Bielefeld, Brakel, Lichtenau, Lingen, Riemsloh RdvPfSchwm., Röhlinghausen Schweinemarkt.

10. Januar: Warendorf Vm., Dortmund ZuchtFlm., Kleve Rvm.

11. Januar: Dorsten, Lippstadt, Papenburg, Quakenbrück, Recklinghausen Vm., Neuenhaus RvPfSchwSchafm., Rahden, Blotho, Xanten RvSchwm., Essen (R.) Kleinvm.

12. Januar: Rheine Vm., Meppen Fettvm.

Briefkasten.

Nach Borken. Die von Ihnen angegebenen Gründe berechtigen Sie nicht, das Amt eines Schöffen abzulehnen. Sie brauchen dieses Amt erst mit Vollendung des 65. Lebensjahres nicht mehr anzunehmen. Eine besondere Instruktion ist zur Ausführung des Amtes kaum nötig; das ergibt sich von selbst in der Sitzung. Der Schöffe hat aber das Recht, dem Richter gegenüber seine Meinung frei zu äußern.

Langjähriger Abonnent L. M. Welchen Armenfonds meinen Sie?

v. H. hier. Soweit wir unterrichtet sind, sind gesammelte Werke von N. Kindlinger nicht erschienen. Es scheint sich um Nikolaus Kindlingers Münsterische Beiträge zu handeln, die in der angegebenen Zeit in drei Bänden erschienen sind und im Antiquariatshandel für Mk. 17.— angeboten werden. Venantius ist der Klostername des Nikolaus Kindlinger.

H. B. W. 21. Beschaffen Sie sich durch irgendeine Buchhandlung die drei Baedekerschen Reiseführer Nordwestdeutschland, die Rheinlande und die Schweiz.

Nach Liesborn. Anscheinend beziehen sich die Fragen auf den Besuch einer landw. Hochschule mit dem Ziel als Landwirtschaftslehrer an Schulen oder anderweitig in Stellung zu kommen. 1. Die geringste Vorbildung, die hier verlangt wird, ist die Reife für die Obersekunda eines Gymnasiums oder das Reifezeugnis einer Landwirtschaftsschule, z. B. derjenigen in Lüdinghausen. Doch wird es bei späteren Bewerbungen um vakante Stellen bei dieser Vorbildung immer schwerer, gut unterzukommen. Man gibt solchen Bewerbern den Vorzug, die das Abiturientenexamen abgelegt haben. 2. Solche landw. Hochschulen finden sich in Bonn-Poppelsdorf, Halle, Berlin, Leipzig, Hohenheim (Württemberg) und an anderen Orten. 3. Die Studienzeit erfordert offiziell vier Semester für die Diplomprüfung und Anstellung an niederen landwirtschaftlichen Schulen, doch fordern deren Verwaltungen jetzt fast allgemein sechs Semester. Außerdem wird verlangt der Nachweis vierjähriger Praxis und ein Jahr Seminartätigkeit an einer der hierfür vorgeschriebenen Anstalten. Neben dem kleinen Examen (Diplomprüfung) wird vielfach noch das Examen, welches für Tierzuchtinspektoren erforderlich ist, abgelegt. Für die Anstellung als Landwirtschaftslehrer an den Landwirtschaftsschulen ist das Reifezeugniß eines Gymnasiums, der sechssemestrige Besuch einer Hochschule und die Ablegung des großen Examens erforderlich. Im übrigen sind dieselben Nachweise zu erbringen, wie sie für die Anstellung an niederen Schulen verlangt werden. Die Landwirtschaftslehrer finden auch Anstellung als Viehzucht-Inspektoren, Kammerbeamte, Saatzuchtleiter und in den Düngerindustrien. Der Andrang hierzu ist zurzeit ziemlich groß. Manche Landwirte, besonders solche, die sich dem Renteifach widmen wollen, besuchen ebenfalls häufig nach Beendigung der Lehrzeit auf einer guten Rentei 2 bis 3 Semester eine landw. Hochschule, um sich in der Landwirtschaftslehre eine gewisse Bildung anzueignen.

H. B. 11. Als Abiturient einer neunstufigen höheren Lehranstalt haben Sie bei der Einberufung als Zivilsupernumerar zur Staatseisenbahnverwaltung gegenüber anderen Beamten den Vorzug. Eine andere Laufbahn steht Ihnen nicht offen. Die Ausbildungszeit dauert drei Jahre; in den beiden letzten Jahren wurden 30 bezw. 60 Mk. Monatsbesoldung gezahlt. Nach bestandener Prüfung werden Sie zunächst als Praktikant diätarisch beschäftigt (Einkommen bis 2000 Mk.), dann folgen die weiteren Anstellungen im etatsmäßigen Verhältnis als Bahnhofs-, Güter- oder Kassen-Vorsteher, bei guter Befähigung auch später die Beförderung zum Obervorsteher oder Eisenbahnsekretär (Einkommen 2000—4500 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß). Reichen Sie Ihre Bewerbung mit Darstellung des Lebenslaufs und Zeugnissen an die Eisenbahndirektion ein, in deren Bezirk Sie ausgebildet werden wollen.

N. K. 20. Die Frage ist zu bejahen, wenn die Angaben 1. unrichtig sind, 2. geeignet sind, den Anschein eines besonders günstigen Angebots zu erwecken und 3. in öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mitteilungen erfolgt sind, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind. Das gesetzliche Mittel ist nach § 3 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909 die Klage auf Unterlassung. Das Klagerecht steht zu: 1. jedem Gewerbetreibenden, der Waren oder Leistungen gleicher oder verwandter Art, wie die in der Bekanntmachung erwähnten, herstellt oder in den geschäftlichen Verkehr bringt, 2. jedem mit Klagefähigkeit versehenen Verband zur Förderung gewerblicher Interessen.

A. St. in Dinklage. Wir werden über die Bürener Jesuitenkirche demnächst einen Aufsatz veröffentlichen.

Zwei Kassen. Hinsichtlich der ersten Kasse ist die Möglichkeit wohl gegeben, nicht aber hinsichtlich der zweiten.

B. B. hier. 1. Ein Ladeninhaber ist verpflichtet, Bücher zu führen und eine Bilanz aufzustellen, sofern er nicht als Kleinhändler gilt. 2. Wenn Ihr Einkommen über 3000 Mk. beträgt, müssen Sie eine Steuererklärung einreichen. Formulare sind bei der Veranlagungskommission zu haben. Die Anmeldung bei der Polizei genügt nicht.

A. Z. Melden Sie sich, in Begleitung Ihres Vaters, beim Bezirkskommando. Geburts- und Taufschein, sowie Schulzeugnisse sind vorzulegen. Der Eintritt kann am 1. April erfolgen.

Arbeit. 1. Nein, Sie können sofortige Zahlung fordern und das Werkstück solange einbehalten. 2. Das richtet sich nach der Sachlage. 3. Zahlungsbefehl und Klage.

Abonnent 101. 1. Man kann Sie nicht zwingen, den Offenbarungseid zu leisten. Weigern Sie sich, so ist allerdings Zwangshaft bis zur Dauer von sechs Monaten statthaft. 2. Das Attest wird Ihnen nicht viel helfen, immerhin könnten Sie es einreichen.

Nach Münster. Ihr Vater war verpflichtet, Ihnen bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres den der Lebensstellung der Mutter entsprechenden Unterhalt zu gewähren. Der Unterhalt kann auch für die Vergangenheit verlangt werden. Gegenüber dem Anspruch auf die Unterhaltsrenten kann jedoch, soweit sie mehr als vier Jahre rückständig sind, der Einwand der Verjährung geltend gemacht werden.

Nach Bunnen. Sie haben jedenfalls den Gewerbebetrieb bei der Ortspolizeibehörde anzumelden. Bei dieser können Sie erfahren, ob, evt. welche Steuer Sie zu entrichten haben. Mangels näherer Unterlagen entzieht sich diese Frage unserer Beurteilung.

J. in Waltrop. Das Lichtrecht ist durch das Bürgerliche Gesetzbuch nicht berührt. Für Preußen gelten noch die Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts Teil I Titel 8 § 142 ff.

Nach Datteln. Zahlungen aus öffentlichen Kassen sind, außer dem Falle des Darlehens, allerdings im Lokale der schuldnerischen Kasse vom Gläubiger in Empfang zu nehmen (§ 53 I 16 A. L. R. Art. 92 E. G. z. B. G. B.). Ob jedoch diese Bestimmung auf die vorliegenden Fälle Anwendung findet, kann immerhin zweifelhaft sein. Soweit die Zahlung der Versicherungsbeiträge in Frage